

Litzmannstädter Zeitung

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 19. März 1942

Nr. 78

Göring ans Landvolk

Berlin, 18. März

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Später als sonst könnt Ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert. Jetzt endlich weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, ärgste und hartnäckigste war, und vor Euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von Euch, daß Ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Zähigkeit Eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt Ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen auf neue bewiesene, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wochenlangen Nässe im letzten und vorletzten Sommer und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die Euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf Euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von Euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht rückhaltlos anerkennt, und wenn ich Euch heute, Ihr Landmänner und vor allem Euch, Ihr Bauernfrauen, die Ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden tragt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus Eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von Euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um Eure Arbeit zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß Eure größte und dringendste Sorge der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gilt. Solange deutsche Bauern, Bauernsöhne und Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt Ihr Euch mit Kriegsgefangenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für Euch aus den neu besetzten Gebieten im Osten herbeigeschafft werden, werdet Ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, damit sie Euch bei Eurer schweren und entsagungsvollen Arbeit wirksam unterstützen.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einsatzfähigen heimischen Arbeitsreserven für die Landwirtschaft herangezogen werden. Durch eine neue Verordnung habe ich diesen zusätzlichen Arbeitseinsatz auf dem Lande geregelt.

Auch für die Bereitstellung von Düngemitteln ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das Äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn rollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

In der Treibstoffzuteilung sind zugunsten der Landwirtschaft in allen Gewerbebezügen der übrigen Wirtschaft erneut starke Abstriche gemacht worden, da die Einziehung der Pferde für Wehrmachtzwecke nur über den Schleperersatz auszugleichen ist.

Der aus Kriegsründen zeitweise stark abgedrosselten Landmaschinenindustrie sind zur vermehrten Erzeugung der wichtigsten landwirtschaftlichen Geräte besondere Rohstoffkontingente zugeteilt worden. Ebenso haben die Ersatzteilbeschaffungsstätten zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Förderung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt! Die Richtlinien für die Anbauplanung und die Betriebsausrichtung habt Ihr bereits von Euren Bauernführern erhalten. Eure Arbeit ist genau so kriegsentcheidend wie Kampf und Sieg des deutschen Soldaten draußen vor dem Feind. Aussaat und Ernte sind die Schlachten, die Ihr zu schlagen und zu gewinnen habt. Erfüllt Eure Aufgabe mit ganzer Hingabe und größtem Eifer. Front und Heimat und namentlich auch unsere tüchtigen Rüstungsarbeiter vertrauen darauf, daß Ihr ihnen auch für die Zukunft die Ernährung sichert.

Habt in Eurer Dorfgemeinschaft auch Verständnis für die Nöte des Nachbarn. Fehlt auf einem Hof der Betriebsleiter, fehlt eine Arbeitskraft, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und helft, wo ihr nur könnt. Auf jeden Hektar kommt es an! Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klargestellt. Ich weiß, daß Ihr alles daransetzt, was in Euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Landeseigene Verwaltung im Ostland

Erlaß Rosenbergs / Mitarbeit und Entfaltung aufbauwilliger Kräfte

Berlin, 18. März

Im Zuge des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten hat Reichsminister Alfred Rosenberg einen Erlaß für das Reichskommissariat Ostland herausgegeben, der die Verwaltung in den Generalbezirken Litauen, Lettland und Estland regelt und der insbesondere die eigenverantwortliche Mitarbeit der jeweiligen Landesbehörden vorsieht. In den Durchführungsbestimmungen zu dem Erlaß heißt es u. a., daß die einheimische Bevölkerung während des Kampfes und in der Zeit während der Besetzung des Landes sowie Beweise ihres guten Willens zur Zusammenarbeit geliefert habe, daß die Gewährung weitgehender Selbstverwaltung möglich ist. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Führung in den drei Generalbezirken eine Aufsichtsverwaltung darstellt, während die unmittelbare Verwaltungstätigkeit von den landeseigenen Behörden zu leisten ist.

In einzelnen stellt sich die Verwaltungsorganisation wie folgt dar: Die deutsche Hoheitsgewalt und die politische Führung liegen unter der Gesamtleitung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete in Händen des Reichskommissars für das Ostland bzw. dessen nachgeordneten Dienststellen, der Generalkommissare für Litauen, Lettland und Estland und in letzter Instanz bei den einzelnen Gebietskommissaren. Der jeweilige Generalkommissar führt die Aufsicht über die gesamte Landesverwaltung und ist befugt, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zu ihrer Ordnung notwendig sind. Dieses gilt insbesondere von Angelegenheiten der Wirtschaftsverwaltung, soweit deren unmittelbare Führung nach den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen des Vierjahresplanes geboten ist.

Die Landesverwaltung wird im Rahmen der gegebenen Bestimmungen durch eigene, d. h. also litauische, lettische und estnische Organe und Behörden, mit eigenen Amtspersonen wahrgenommen, deren Ernennung je nach dem Grad ihrer Stellung unmittelbar von den deutschen Zivilbehörden oder mit deren Genehmigung erfolgt. Die oberste Landesbehörde bilden in Litauen die Generalräte, in Lettland die Generaldirektoren, in Estland die Landesdirektoren, deren jeweils erster der Behördenleiter für das Innere ist, während sich die anderen auf die verschiedenen Fachressorts verteilen. Nachgeordnete Dienststellen der landeseigenen Verwaltung sind die Selbstverwaltungskörperschaften der Kreise, kreisfreien Städte (mit einem Kreisältesten an der Spitze, der eine dem Landrat bzw. Oberbürgermeister vergleichbare Stellung hat), Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Amtssprache im Verkehr mit den Behörden der deutschen Zivilverwaltung ist deutsch, innerhalb der landeseigenen Verwaltung deutsch und die jeweilige Landessprache.

Mit dieser Neuordnung auf dem Gebiet des Verwaltungswesens im Ostland ist den drei baltischen Völkern nicht nur die Gelegenheit zur tätigen Mitarbeit an der Gestaltung ihres Daseins gegeben, sondern auch weitestgehende Eigenverantwortlichkeit. Wenn der zum Ostland gehörige Generalbezirk Weißruthenien in diese Regelung nicht einbezogen worden ist, so liegt der Grund darin, daß hier im altsovjetschen Gebiet infolge der langandauernden Herrschaft der Bolschewisten die Voraussetzungen organisatorischer und personeller Art noch fehlen.

Nach der neuen Agrarordnung stellt nun auch dieser Erlaß des Reichsministers einen

Kommunistische Zeitungen im Nahen Osten

Moskau will den ganzen Vorderen Orient unterwerfen!

Rom, 19. März

In den Berichten der italienischen Presse vom Nahen Orient kommt klar zum Ausdruck, welch nachhaltigen Eindruck die Ereignisse in Iran bei den muslimischen Völkern Vorderasiens hervorgerufen haben. Man hält das Bestehen eines sowjetischen Planes zur vollen Unterwerfung des gesamten Vorderen Orients für durchaus sicher und verweist in diesem Zusammenhang auf die kürzlich erfolgte Gründung kommunistischer Zeitungen in Iran, im Irak, in Syrien, im Libanon und in Palästina. Als sehr bezeichnend wird die Tatsache gedeutet, daß die Engländer nicht selten ihre Rundfunksender im Nahen Orient der bolschewistischen Propaganda zur Verfügung stellen.

Das „Giornale d'Italia“ mißt dem sowjetischen Vorstoß in Iran über die mit England vereinbarte Demarkationslinie hinaus große Bedeutung bei. Er zeige eine neue Etappe der kommunistischen Expansion an und enthülle die wachsende Ohnmacht Englands in diesem Kriege. England, das sich mit Indien einigen wolle, sieht sich jetzt in seiner verzweifelt

weiteren entscheidenden Schritt zur endgültigen Beseitigung der bolschewistischen Erbschaft und zur Entfaltung der aufbauwilligen Kräfte im Osten dar.

Auf vielen Feindfahrten bewährt

Berlin, 18. März

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Ernst Bauer, der als Unterseebootskommandant bisher insgesamt 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 000 BRT., darunter neun Schiffe von 52 000 BRT. vor der amerikanischen Küste versenkte.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes außerdem an Oberst Georg Kozsmala und Hauptmann Kurt Christel.

London muß zugeben ...

Stockholm, 18. März

Die britische Admiralität sieht sich gezwungen, den Verlust des Zerstörers „Vortigern“ (1090 BRT.) zuzugeben. Der Zerstörer wurde beim Angriff deutscher Schnellboote auf einen britischen Zerstörerverband torpediert und ging nach zwei starken Detonationen unter.

Schwere Beschädigungen auf Malta

Berlin, 18. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Kampflugzeuge im Laufe des Dienstags wiederholt die militäri-



Treffen der führenden Generale des Afrika-Feldzuges

Generalfeldmarschall Kesselring im Gespräch mit Generaloberst Rommel und anderen Generalen der Panzergruppe Afrika.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Oppitz, Atl., Z.)

schon Anlagen der Insel Malta mit Bomben stärkeren Kalibers. In La Valetta wurden die Schiffsbrücke und die Mole von St. Elmo durch Volltreffer schwer beschädigt. Weitere Bomben detonierten in den Magazinen am Nordrand der Stadt, wo eine Reihe heftiger Explosionen ausbrach. Mehrere ausgedehnte Großbrände konnten noch mehrere Stunden nach den Angriffen von Aufklärungsflugzeugen festgestellt werden.

Lebensnerv des Empires durchschnitten

Die japanischen U-Boote operieren in einem Gebiet von 10 000 Meilen

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 19. März

Den wachsenden Erfolgen der japanischen U-Boote im Pazifik und vor allem im Indischen Ozean wird in Tokio große Bedeutung beigegeben. Die japanische Presse stellt fest, daß die U-Boote jetzt in einem Gebiet von 10 000 Meilen Ausdehnung operieren, das sich von Kalfornien bis in den Indischen Ozean hinein erstreckt. Dem Empire sei der Lebensnerv durchschnitten worden. Die Ausweitung der Operationen im Indischen Ozean könne nach japanischer Ansicht gar nicht hoch genug veranschlagt werden, vor allem im Hinblick auf Indien. Je deutlicher sich die britische Seemacht im Mittelmeer als ohnmächtig erweise,

desto stärker werde die Unabhängigkeitsbewegung in Indien. Die schweren britischen Niederlagen in Nordafrika und in Ostasien hätten das gesamte Kräfteverhältnis im Nahen Orient verändert. Die Sowjetisierung Irans und des Iraks müsse eine Aushöhlung der britischen Macht zur Folge haben.

England rationiert weiter

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 19. März

Nach schwedischen Informationen aus London ist in England demnächst die Rationierung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs zu erwarten. Diese Maßnahme erweist sich als notwendig einerseits durch die Einziehung der Grubenarbeiter zum Militärdienst oder deren Überführung in die Rüstungsindustrie und andererseits durch das immer schwieriger werdende Transportproblem.

Natürlich war keiner schuld!

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 19. März

In der heutigen Unterhausitzung teilte Attlee mit, daß der Bericht der Unterhauskommission über die Durchfahrt des deutschen Geschwaders durch den Kanal jetzt vorliegt. Er könne versichern, daß kein wesentlicher Fehler in bezug auf die militärische Voraussetzung, Vorsicht und Organisation an der Niederlage schuld sei. Das Unterhaus mußte wohl oder übel diese reichlich seltsame Auffassung hinnehmen, da sich Attlee nicht instand sah, irgendwelche Einzelheiten mitzuteilen, „um dem Feind keine Informationen zu geben“.

Wie Attlee weiter mitteilte, hat sich Lord Beaverbrook nach USA. begeben, um seine frühere Aufgabe, die Koordination der britischen und amerikanischen Rüstungsquellen, wieder aufzunehmen. Attlee stellte dabei ausdrücklich fest, daß Beaverbrook keineswegs mehr der Regierung angehöre und daß er nach den Anweisungen Lyttletons zu arbeiten habe. Diese Erklärung ist recht bemerkenswert, da sie die Degradierung Beaverbrooks in ein bezeichnendes Licht rückt.

Wir bemerken am Rande

Nach Paris Noch ist der britische Schurkenstreich — Milasi gegen die wehrlose Bevölkerung von Paris nicht vergessen, da sagt Churchill der Reihe seiner „Heldentaten“ ein neues Glied hinzu. Wie bereits berichtet, griffen britische Flugzeuge in der Nacht zum 15. März die türkische Stadt Milas in Südwestanatolien mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an. 17 Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei nach den bisherigen Feststellungen mehrere Personen getötet und mehrere verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden.

Dieser ruchlose Überfall hat natürlich in der gesamten türkischen Bevölkerung tiefste Empörung ausgelöst, die auch keineswegs dadurch gedämpft wird, daß die britische Regierung in gewohnter Heuchelei ihr tiefstes Mitgefühl für die bedauernswerten Opfer ausdrückt. Die Welt sieht auch aus diesem Vorfall, daß die Briten sich überall dort „stark“ machen, wo sie es ohne Risiko für ihr eigenes kostbares Leben tun können. Nur wo sie sein sollen, da sieht man die Flieger seiner Britischen Majestät nicht — in Frankreich 1940, in Hongkong, in Singapur, auf Java, in Burma und wie die Stätten alle heißen, wo man vergebens den Himmel nach ihnen absucht. Jedenfalls erkennen jetzt nach den Franzosen auch die Türken, was sie von der ihnen so oft angepriesenen britischen „Freundschaft“ zu halten haben, zumal nach den neuesten Berichten neben den Flugzeugen auch die Unterseeboote ihrer „Freunde“ ungeniert ihr Unwesen in türkischem Hoheitsgebiet treiben und die Schifffahrt von und nach der Türkei in ebenso empfindlicher wie un-rechtmäßiger Weise stören.

Der Staatsakt für Bosch

Stuttgart, 18. März
Mit einem feierlichen Staatsakt nahm das deutsche Volk am Mittwoch Abschied von einem seiner größten Wirtschaftsführer, Dr. e. h. Robert Bosch, der im Alter von 80 Jahren durch den Tod aus einem erfolgreichen Leben gerissen wurde. Außer Reichsminister Funk, als Vertreter des Führers, und Reichsorganisationsleiter Dr. L. y sah man unter den Trauer-gästen weitere führende Männer aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft.

Robert Bosch, so führte Reichsminister Funk in seiner Gedenkrede aus, ist in die Ewigkeit eingegangen, wahrhaft in die Ewigkeit, denn sein Name und Werk sind unvergänglich. Dem großen deutschen Wirtschaftsführer, dem hervorragenden Techniker und Kaufmann, dem vorbildlichen Betriebsführer, dem Pionier der Arbeit entbiete ich den letzten Gruß des Führers und des Reichsmarschalls. Der Führer hat für die technischen und sozialen Leistungen Robert Boschs stets das größte Interesse bekundet und den Menschen und das Werk hoch geachtet. Die mitreißende Initiative des Reichsmarschalls bei der Gestaltung des Vierjahresplanes hat auch Robert Bosch und sein Werk in dieses gewaltige Leistungswerk der deutschen Wirtschaft an hervorragender Stelle mit einbezogen. Nun senken sich die Fahnen der Werkscharen vor dem großen Toten, dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindergeistes, wie es auf dem Adlerschild des Reiches heißt, mit dem Robert Bosch ausgezeichnet worden ist. Er war ein Mann aus dem Volke, ein echter Sozialist, der für die Gemeinschaft lebte und fest in ihr verwurzelt war. Unter dem leise erklingenden Lied vom guten Kameraden legte Reichsminister Funk als letzten Gruß des Führers einen Kranz an der Bahre nieder und ebenso einen Kranz des Reichsmarschalls. Während der Überführung zum Friedhof säumten Tausende in dichten Reihen die Straßen und entboten dem Entschlafenen ihren ehrfurchtsvollen Gruß.

Alle müssen mithelfen!

Der zusätzliche Einsatz in der Landwirtschaft
Berlin, 18. März

Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft macht es erforderlich, jede geeignete und noch nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft zur Arbeit in der Landwirtschaft heranzuziehen. Während die Wehrfähigen an der Front kämpfen, ist es Pflicht der Daheimgebliebenen, besonders auch der Frauen und Jugendlichen in den Dörfern und kleinen Landstädten, mit-zuhelfen, die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln zu sichern.

Um diesen notwendigen Einsatz zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, am 7. März 1942 die Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes erlassen. Danach können Personen auf dem Lande und in Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zumuten ist, insbesondere Personen, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, von den Arbeitsämtern auf begrenzte Zeit verpflichtet werden, sich dem für ihren Wohnsitz zuständigen Bauernführer zum Einsatz in landwirtschaftlicher Arbeit gegen ortsüblichen Lohn zur Verfügung zu halten. Der Ortsbauernführer bestimmt den jeweiligen Arbeitsplatz. Mit der Bekanntgabe des Arbeitsplatzes an den Dienstverpflichteten wird für die Dauer der Zuweisung ein Arbeitsverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Dienstverpflichteten zu den für die Arbeitsstelle maßgeblichen Arbeitsbedingungen gegründet.

Der Ortsbauernführer hat Dienstverpflichteten, die die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund verweigern, dem Arbeitsamt zu melden. Die Arbeitsverweigerung ist unter Strafe gestellt. Außerdem verlieren die dienstverpflichteten Selbstversorger, die die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund ablehnen, den Anspruch auf Selbstversorgung.

Wichtiger Flugstützpunkt erobert

Tokio, 18. März

Die auf den Philippinen operierenden japanischen Truppen, die am 27. Februar auf der Insel Mindoro bei Calapan, dem Hauptort der Insel, landeten, besetzten am Montag den Stützpunkt San Jose im Süden der Insel. Der hier gelegene Flugplatz wurde erobert.

Nervöse Spannung um Australien wächst erheblich

Jetzt sollen die Vereinigten Staaten helfen! Deserteur wird Oberbefehlshaber! Wo wird Japan angreifen?

Drahtmeldung unserer Biner Schriftleitung

Berlin, 19. März

Das japanische Stillschweigen über die weiteren Operationspläne hat in Canberra, London und Washington zu einem fühlbaren Ansteigen der Spannung um Australien geführt. Das nervöse Rätselraten wird von der düsteren Erkenntnis überschattet, daß es angesichts der japanischen Überlegenheit zur See und in der Luft keine Macht gibt, die Japan an der Durchführung seiner Entschlüsse zu hindern vermöchte.

Dies weiß vor allem auch Churchill. Aus diesem Grunde startete er bereits Presse-maßnahmen, die von vornherein die Verantwortung für das Schicksal Australiens ausschließlich auf Roosevelt übertragen. So schreiben die „Times“: „Die Schlacht ist jetzt ein Wettlauf zwischen den amerikanischen Verstärkungen und dem japanischen Vorrücken. Es braucht wenig Nachdenken, um zu erkennen, wie ungeheuer wichtig es ist, Australien als die letzte Basis zu erhalten, von der aus dann eine Gegenoffensive gestartet werden kann. Die unabänderlichen Tatsachen der Geographie und Strategie machen dies in der Hauptsache zu einer Aufgabe der amerikanischen Verantwortung, wie die Verantwortung für die Verteidigung Indiens und die Vorbereitungen der von dieser Seite ausgehenden Gegenoffensive in erster Linie Großbritannien zukomme. In England versteht man sehr wohl die Lage, daß die Bande zwischen Australien und dem Mutterlande schwächer geworden sind, da in dieser Krise Australien vor allem seine Blicke nach den USA wendet und wenden muß, um militärische Unterstützung zu erhalten.“

Vorläufig sind die USA, mit der von Australien so dringend benötigten Unterstützung noch sehr im Rückstand, daran wird sich auch in Zukunft mangels vorhandener Möglichkeiten kaum etwas ändern. Trotzdem hat Roosevelt jetzt aus eigener Machtvollkommenheit den von den Philippinen geflüchteten USA-General Mac Arthur zum Oberbefehlshaber über den gesamten Südwestpazifik östlich von Singapur ernannt. Washington unterstellt sich damit diese Bereiche, und zwar einschließlich Australien und Neuseeland. Das einmal weltbeherrschende England hat auch hier endgültig seine Rolle ausgespielt und darf heute allenfalls als Statist die Gewaltmaßnahmen Roosevelts begrüßen, der noch immer die vollkommene Herrschaft über den Pazifikschen Ozean erstrebt.

Daß dazu Japan erst wieder auf das Inselreich zurückgedrängt werden müßte, weiß auch Roosevelt. Das hindert ihn und seine hörige Presse freilich nicht, den Deserteur MacArthur gleichsam als einen neuen Stern am Himmel der Alliierten aufleuchten zu lassen. Bar jeden Empfindens für anständiges Soldatentum feiert die Rooseveltische Agitation MacArthur als einen neuen Helden und einen Strategen von

ungeheurer Begabung, der selbstverständlich Australien von den Japanern retten wird. Dieser Rummel steht jedoch im krassen Gegensatz zu der in London und Washington zutage tretenden Unsicherheit über die Entwicklung der militärischen Lage. Während man in Australien überall glaubt, „sichere“ Anzeichen zu erkennen, daß die Japaner die letzten Vorbereitungen für eine Invasion treffen, hat Port Darwin nunmehr den fünften schweren Luftangriff hinter sich. Gleichzeitig gehen die japanischen Luftangriffe gegen den wichtigen Hafen Port Moresby weiter. Die Japaner arbeiten sich auch zu Lande an diesen Hafen heran, der für die Beherrschung der Torresstraße zwischen Neu-Guinea und Nordaustralien von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Durch diese Straße führt nämlich der einzige Weg für eine Unterstützung nach dem Kriegshafen Port Darwin, dessen Hinterland aus Wüste und Steppe besteht.

Auch in der USA-Pressen finden sich Stimmen, die einen japanischen Angriff auf Ostaustralien befürchten und die sorgenvolle Frage stellen, ob sich eine Unterstützung Australiens überhaupt noch lohne. Eine Nachrichtenagentur meint: „Man bezeichnet zwar MacArthur als einen ‚Apostel der Offensive‘, aber es gebe auch Leute, und zwar Sachverständige, die erklären, MacArthur sei zwar ein guter General, aber er könne keine Wunder vollbringen. Die Japaner seien gut ausgebildet und beachtliche Gegner, die dazu noch die Seeherrschaft und die Überlegenheit zur Luft besäßen. Daher erkläre man, daß die Aufgabe MacArthurs durchaus nicht leicht sei. Es seien einige Rückschläge zu erwarten, bevor bessere Tage kämen.“ Man sieht, MacArthur werden nach seiner Flucht von den abgeschriebenen Philippinen alle Wege zu weiteren glänzenden Rückzügen geblockt. MacArthur wird als „Wavell Nummer zwei“ sich ihrer bei seiner großen Reise zu bedienen wissen.

USA. geben die Philippinen endgültig auf

Der allgemeine Eindruck von der Flucht MacArthurs nach Australien

12. Berlin, 18. März

Zu dem plötzlichen Auftauchen des USA-Oberbefehlshabers auf den Philippinen, General MacArthur, in Australien, von dem wir bereits gestern berichteten, erklärte der Sprecher der japanischen Regierung in Tokio, der General sei mit Familie und Stabsoffizieren aus der eingeschlossenen Insel festung Corregidor nach Australien geflüchtet. Dies sei für Japan eine große Überraschung, da MacArthur von seinen der USA als „Held Nr. 1“ bezeichnet worden sei, der die Philippinen bis zum letzten Atemzug verteidigen würde.

MacArthur sei nicht besser als Wavell, Popham, Bennett, Hart und andere Oberbefehlshaber der Feindmächte, die im gefährlichsten Augenblick ihre Stellungen verließen. Die Behauptung der USA-Regierung, MacArthur sei nach Australien gegangen, um den Oberbefehl über die alliierten Streitkräfte zu übernehmen, wird in Tokio als kümmerliche Ausrede bezeichnet.

Reuter will wissen, der australische Ministerpräsident Curtin habe erklärt, Churchill sei davon unterrichtet worden, daß die australische Regierung die Ernennung des Generals zum Oberbefehlshaber erbeten habe. Auch zum stellvertretenden Oberbefehlshaber wurde ein

Nordamerikaner, der USA-General Brett, ernannt.

In den Vereinigten Staaten hat, wie unser Lissaboner Sch.-Berichterstatte drahtet, die Nachricht von der Flucht MacArthurs tiefen Eindruck gemacht. Sie wird von der Öffentlichkeit ganz spontan als das Zeichen für die bevorstehende Aufgabe des letzten amerikanischen Widerstandes auf den Philippinen bezeichnet. Das amerikanische Prestigegefühl wird damit erneut schwer getroffen; denn der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten ist die Verteidigung des letzten Stückleins amerikanischen Bodens im Osten bedeutend wichtiger als der Schutz Australiens. Präsident Roosevelt suchte der Ausbreitung dieser Stimmung in der letzten Pressekonzferenz des Weißen Hauses sofort entgegenzutreten und erklärte, es sei völlig falsch, die Abreise MacArthurs von den Philippinen etwa mit der Abreise des holländischen Vizegouverneurs van Mook von Java zu vergleichen. MacArthur sei in Australien unbedingt nützlich, als wenn er auf den Philippinen geblieben wäre. Der Kampf auf den Bataan-Halbinsel gehe natürlich weiter. Trotzdem wird man aus der Erklärung Roosevelts folgern können, daß der dortige Kampf auch von den maßgebenden Stellen Washingtons als aussichtslos angesehen wird und man deshalb MacArthur abberufen hat.

Unser Stockholmer Ma.-Berichterstatte drahtet, daß zum Nachfolger von General MacArthur auf den Philippinen Generalmajor Wainwright ernannt wurde, der jedoch weiterhin MacArthur unterstellt bleibt. Neben den pessimistischen Betrachtungen über das Schicksal der Philippinen knüpft man in USA. an die Ernennung MacArthurs zum Oberbefehlshaber in Australien besonders erwartungsvolle Hoffnungen im Hinblick auf die bevorstehende Schlacht um Australien.

Echt britische Niedertracht

Von unserem We.-Berichterstatte

Rom, 18. März

Die Engländer haben sich selbst die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Tod des Herzogs von Aosta auf ihre Weise auszunutzen. Besonders gemein benimmt sich der „Daily Telegraph“, der wörtlich äußert: „Der Herzog von Aosta war Oberbefehlshaber jener italienischen Streitkräfte in Ostafrika, die trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit vom General Cunningham so überlegen niedergedrungen wurden.“ Wo aber gibt es ein englisches Beispiel für einen so langen heldenhaften Widerstand, der soweit ging, daß sich eine ganze Truppe von Karabinieren, als Patronentaschen, Feldflasche und Brotbeutel völlig leer waren, lieber töten ließ als sich lebend dem Feinde auszuliefern? Der „Popolo d'Italia“, der diesen feigen Ausfall der englischen Presse aufgreift, fragt: „In welchem Stützpunkt des Stülen oder des Indischen Ozeans haben es die Engländer so gehalten? Nur ein einziger hat standgehalten. Es war das Denkmal des englischen Königs in Hongkong, das jetzt abgebrochen und in einem Keller verwahrt wurde, damit es keinen Schaden nehme und damit man nicht sagen könne, die Japaner behandelten ihre Gefangenen schlecht.“

Cripps nach Indien unterwegs

Madrid, 16. März

Aus Ceuta (Spanisch-Marokko) wird gemeldet, daß Stafford Cripps auf seiner Indienreise im Flugzeug in Gibraltar eingeflogen sei und seine Reise bald darauf fortgesetzt habe.

Im Piräus lief endlich ein schwedischer Dampfer mit 7000 t Brotgetreide ein, die Griechen landeten in Australien angekauft hatte. Die Engländer hatten das Getreide monatelang zurückgehalten, und es bedurfte erst der Einmischung des internationalen Roten Kreuzes, um die Sendung freizubekommen. Sie stellt erst den zehnten Teil der von Griechenland in Australien angekauften Getreidemenge dar.

Wie aus Washington gemeldet wird, richteten ungeheuer heftige Wirbelstürme in den Staaten Mississippi, Illinois, Tennessee, Kentucky und Indiana größten Schaden an. Bisher wurden über 100 Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet.

Die Japaner haben die wichtige burmesische Hafenstadt Bassein von allen Seiten eingeschlossen.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung - Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

Sowjets verloren in drei Tagen 131 Panzer

U-Boote versenkten weitere 41 000 BRT. an der amerikanischen Küste

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen.

An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an.

In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen in Flugplatz- und Hafenanlagen.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicher-

ten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 BRT.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 BRT. und ein Küstenwachschiff der USA-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Rostin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze fliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

Feindlicher Angriff gescheitert

Rom, 18. März

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Feindtruppen griffen einen Stützpunkt südlich von Tmimi an. Durch einen sofortigen Gegenangriff wurden sie zurückgeworfen und ließen einige Gefangene, darunter einen Offizier, in unserer Hand. Tmimi liegt nordwestlich von Derna am Golf von Bomba in der östlichen Cyrenaika.

USA. nehmen jede Gelegenheit wahr

Wenn man als Wesensmerkmal einer echten Freundschaft die Uneigennützigkeit ansieht, mit der ein Partner dem andern hilft, so ist der so oft mit den schwülstigsten Phrasen gefeierte Freundschaftsbund zwischen England und Nordamerika eine sehr fragwürdige Angelegenheit. Denn die USA. als die Gebenden lassen sich von den Briten als den Notleidenden jeden „Freundschafts“-dienst verdammt teuer bezahlen, so daß sich selbst die unentwertesten Anhänger der anglo-amerikanischen Verbündeten im britischen Lager immer mehr Gedanken machen über die Folgen, die die völlige Unterordnung der britischen Politik unter die des Weißen Hauses für das Empire haben muß. Dies beweist eine sehr erregte Unterhaushaltsdebatte in den letzten Tagen, in der mit deutlicher Spitze gegen die Vereinigten Staaten Abgeordnete aus den verschiedensten Parteien nachdrücklich verlangten, daß die wirtschaftliche Vorzugsstellung des englischen Mutterlandes innerhalb der Empire-Gemeinschaft erhalten bleibe.

Die Gefahr, die die Abgeordneten an die Wand malten, erscheint keineswegs übertrieben, wenn man die konsequente Einschaltungspolitik der USA. in die Empire-Angelegenheiten vor allem auf dem Wirtschaftssektor verfolgt. So hat es Roosevelt beim Vizekönig durchgesetzt, daß eine „technische Kommission“ von Washington nach Indien geschickt werden darf. Sie soll angeblich der von den Engländern bisher aus egoistischen Gründen arg vernachlässigten Schwerindustrie auf die Beine helfen, um die Verteidigungsmöglichkeiten der indischen Kolonie zu verbessern. Eine ähnliche Kommission soll in Südafrika eintreffen mit der präzis formulierten Aufgabe, die südafrikanische Schwerindustrie zu rationalisieren, wobei in erster Linie der Goldbergbau zugunsten der Förderung der anderen für die Rüstungsindustrie wichtigen Mineralien zurückgedrängt werden soll. In den nationalen Kreisen Südafrikas ist man von diesen expansiven Tendenzen der Vereinigten Staaten keineswegs ent-

rückt. Man steht dort überhaupt der Kriegspolitik der Londoner und Washingtoner Regierungen mit unverhohlenen Mißtrauen gegenüber, weil man davon ein Übergreifen des Krieges auch auf die Westseite des Indischen Ozeans befürchtet. „Will man Südafrika“, so fragte der nationale Oppositionsführer Dr. Malan dieser Tage im Parlament, „zu einem Stützpunkt für die verbündeten Heere machen?“ Dann würde Südafrika, wie Malan gleichzeitig prophezeite, ein einziges Schlachtfeld werden.

Nimmt man zu diesen Berichten von dem Übergreifen des USA.-Wirtschaftsimperialismus auf die britischen Kolonien Indien und Südafrika noch die bekannte Tatsache des amerikanischen Vordringens nach dem Nahen und Mittleren Osten und den jüngsten Versuch der USA-Regierung, mit Hilfe einer gemischten englisch-amerikanischen Kommission, die die „wirtschaftliche und kulturelle Gesetzgebung auf den Karibischen Inseln prüfen“ soll, den Briten auch die letzten Stützpunkte im westindischen Raum aus den Händen zu winden, so zeichnet sich klar das Bild des amerikanischen Bestrebens ab, sich schon heute überall, wo es nur geht, im Empire einzunisten, weil man sich in Washington ohnehin berufen fühlt, einmal dessen Erbe anzutreten. In diesen Rahmen paßt ferner sehr gut die an anderer Stelle ausführlicher gewürdigte Ernennung des USA.-Generals MacArthur zum Oberbefehlshaber in Australien, wodurch ein weiterer Schritt zur Amerikanisierung auch dieses Teiles des Empires getan ist. Wenn Churchill glaubte, mit seiner Zustimmung zu dieser Berufung einen besonders schlaun Schachzug getan zu haben, so wollen wir ihm das Vergnügen daran lassen. Uns erinnert die „Freundschaft“ zwischen London und Washington lebhaft an das alte Spiel der beiden Juden, die sich gegenseitig das Fell über die Ohren ziehen wollen und dies so lange treiben, bis einer kommt, der sie beide am Kragen packt und zum Tempel hinauswirft... H. P.

Neues, aufstrebendes Leben im deutschen Brünn

Drei Jahre Protektorat / Eindrücke von einer Reise durch Böhmen und Mähren / *Schlusbericht unseres Berliner Schriftleiters August Köhler*

Brünn, im März 1942

In Brünn haben wir Deutsche aus dem Alt-reich etwas abzubitten. Was wissen wir gemeinhin schon von dieser Stadt mehr als den Namen und ihre ungefähre Einwohnerzahl? Vielleicht ist uns noch gegenwärtig, daß Brünn Industrieviertel und bedeutsam ist, daß Gregor Mendel hier — sein Denkmal steht auf einem der schönen Plätze Brünn — durch seine Pflanzversuche die Erbgesetze fand, die seitdem die Wissenschaft der Biologie von Grund aus revolutioniert haben. Bestensfalls erinnern wir uns noch, daß der Pandurenobst von Trencz hier auf dem Spielberg gefangen-saß und sein wechselvolles Leben beschloß. Damit ist dann sicher unser Durchschnittswissen erschöpft:

Gerade darum wird uns die anmutige Hauptstadt Mährens zu einer beträchtlichen Überraschung. Wir lernen eine Stadt kennen, die mit ihren 320 000 Einwohnern immerhin im dritten Dutzend unter den größten Städten Großdeutschlands rangiert und diesen Rang durchaus auch äußerlich rechtfertigt. Wir staunen über die Lebendigkeit Brünn, über sein wirklich großstädtisches Tempo, über die modernen Geschäftsstraßen im Stadttinnern und über die zahlreichen großen Werke außerhalb des Weichbildes. Der auf dem Petersberg die Stadt überragende Dom, die St.-Jakob-Kirche und das ehemalige Ständehaus (um nur Wesentlichstes anzuführen) sind Meisterwerke der Baukunst, die in jedem Reiseführer zwei Sternchen verdienen. Und die Landschaft, die in Brünn gebietet liegt ist voller Anmut. In die weitere Umgebung ihrer Stadt sind die Brünn-er direkt zu beneiden.

Die Landschaft erinnert zunächst in vielem an die Schwäbische Alp. In weiterer Entfernung von der Stadt glaubt man sich dann vielfach in den Schwarzwald, etwa in die Gegend von Titisee, versetzt. Die Berge tragen an ihren Stellen Hängen gewaltige Tannenforsten und rücken mit ihren Gipfeln an die 1000-Meter-Grenze heran. In einem der Bergtäler, 35 km von Brünn entfernt, vermitteln uns die Ma-zocha-Höhlen ein eindrucksvolles Erlebnis.

Das Mittelstück dieser wahrscheinlich größten und schönsten Tropfsteinhöhle in Groß-deutschland bildet die Macocha, ein schacht-artiger Abgrund von 180 Meter Tiefe. Auf sei-ner, vor Entdeckung der Höhlen unzugängli-chen Sohle endet jetzt der erste Teil des Pund-ganges durch die verschlungenen Gänge und geräumigen „Dome“ des unterirdischen Naturwunders. Gleichzeitig beginnt hier der zweite Teil des Rundgangs, der schließlich in einer viertelstündigen Kahnfahrt über unter-irdische Wasserläufe und Seen — das Wasser des einen erinnert in seinem edlen Blau an die Blaue Grotte von Capri — vorbei an föhnhaf-ten und bizarren Tropfsteingebilden wieder ans Tageslicht führt. Die Macocha wird — zu dieser Voraussage bedarf es keiner Prophe-tergabe — in künftigen Friedenszeiten eines der ganz großen Zugstücke für Reisen ins Protek-torat sein, zumal ihre Erschließung nach zwanz-jähriger Arbeit immer noch nicht beendet ist.

In Brünn ist der Anteil der eingewanderten Deutschen an der Bevölkerung um das Mehr-fache höher als in Prag. Die zwanzigjährige tschechische Verdrängungspolitik vermochte nicht, ihn unter 30 vom Hundert hinunter-zudrücken. In allen Geschäften und Gaststät-ten wird man ohne weiteres verstanden und freundlich und höflich bedient. Dies letzte scheint übrigens jetzt überall im Protektorat auch gegenüber Reichsdeutschen der Fall zu sein. Wenigstens machten wir auch in Prag, Zlin und anderen Städten während der acht-tägigen Reise keine gegenteilige Erfahrung.

Die Marktlage ist natürlich, nachdem schon anderthalb Jahre die Zollgrenze gegenüber dem Reich gefallen ist, der des Reiches völlig

angeglihen. Jedenfalls ist der Unterschied zum Reich nicht größer als der zwischen ver-schiedenen Gebieten des Altreiches. Die Le-bensmittelkarten und die Kleiderkarte sind eben-so wie im Reich längst eine Selbstver-ständlichkeit. Die Angleichung der sozialen Verhältnisse für die Schaffenden an die im Altreich ist besonders weit fortgeschritten. Der tschechische Arbeiter profitiert weit-gehend von Einrichtungen und Verbesserun-gen, die nach dem Vorbild der Deutschen Ar-beitsfront getroffen worden sind.

Besonders bei den Einrichtungen eines großen Rüstungswerkes spürten wir auf Schritt und Tritt das Vorbild unserer DAF., von der Kleiderablage angefangen über die verbesserte Beleuchtung der Arbeitsplätze, die vorbildliche Entlüftung der Werkstätten und freundliche Gestaltung der Aufenthaltsräume für die Arbeitspausen bis zur Verabreichung von warmen Suppen zum Frühstück, zur Be-treuung von Kleinkindern im Betrieb tätiger Frauen und bis zur Verteilung billiger Thea-terkarten an die Gefolgschaft. Es sind viel-fach Dinge, die dieser Arbeiterschaft im Be-nesch-Staat unbekannt waren.

Kein Wunder, daß von ihnen eine starke werbende Kraft ausgeht, daß sie sich als vor-zügliches Abwehrmittel gegen etwaige Ver-herzung bewahren. Die tschechischen Arbeiter fühlen und erleben, daß sie vollwertig einge-reiht sind in die große europäische Front der Zukunft unter deutscher Führung. Sie ver-stehen die Rolle und die Aufgabe, die ihnen schon gegenwärtig als Mitarbeiter in der großen Rüstschmiede für die Befreiung Euro-pas zugedacht ist. Vom allgemeinen Stand-punkt aus ist dabei nicht unwesentlich, daß all die jüngeren und mittleren Jahrgänge, die im Reich fast durchweg in der Wehrmacht stehen, hier weiterhin in ihren Berufen tätig sind.

Es ist überhaupt eine der Äußerlichkeiten, die dem Besucher aus dem Reich auffallen, daß es hier noch so viele junge Menschen in Zivil gibt. Die Tatsache, die sich darin aus-drückt, wird von den Tschechen mit aufrich-tiger Genugtuung festgestellt. Die Tatsache nämlich, daß das tschechische Volk nicht un-mittelbar in das Kriegsgeschehen verflochten ist. In der erschütternd eindrucksvollen Schau „Das Sowjetparadies“, die in diesen Wochen auf dem Prager Messegelände zu sehen ist,



Die „Schreibstube“

vor einem improvisierten Bunker. Der Regimentskommandeur läßt sich Bericht erstatten. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Götzte — HH.)

Sie blickt dorthin, wo der Hirsch zwischen den Bäumen verschwand, und in ihren Augen schimmert ein weiches, sehnsüchtiges Licht. „Hast du Heimweh?“ fragt er drängend. „Ja“, nickt sie ohne Zögern. „Aber du darfst es Vater nicht sagen — wenn du ihn vielleicht einmal siehst. Er macht sich Vorwürfe.“ Achims Hand tastet sich zart an ihrem Arm empor. „Laß uns Frieden machen, Sabine!“ Sie sieht ihn ruhig an. „Aber es ist ja Friede. — Ich verstehe vollkommen, aus welchem Grunde.“ „Nein“, unterbricht er sie heftig. „Du verstehst weder das Damals noch das Heute. Was-half bist du nicht zur Mama nach Groß-Friede-berg gegangen? Dann wäre alles schon seit einem ganzen Jahr in Ordnung.“ Sabine nimmt seine Hand von ihrer Schul-ter und legt sie sanft auf Katjas schwärzschi-mmernden Hals. „Die Mama hat mir geschrie-ben, daß ihr im vorigen Sommer bei ihr wart — aber ich wußte nicht, daß von mir gesprochen worden ist.“ „Nicht viel“, kopschüttelt Achim müde. „Ich wollte nicht zeigen, wie sehr ich gehofft hatte, dich dort zu finden. Und die Mama — sie hat wohl gedacht, was damals zwischen uns war, ist Kinderei gewesen, deshalb hat sie es nicht berührt.“ Sie reiten eine Weile lang schweigend durch den duftenden Wald. Die Pferde schnauben, denn es riecht nach Kräutern, deren würzigen Hauch sie lieben. Ein Kuckuck ruft; aus dem Gezweig eines Baumes senkt sich ein Hauben-specht herab. „Vielleicht war es wirklich nur Kinderei“, sagt Sabine sehr langsam. Er hält Katja an, und sowie sie stehen bleibt, tut es ihr Ossjan gleich. Die Pferde neigen die

Köpfe zueinander. Ihre weichen Mäuler beta-steten sich spielerisch. „Wie kannst du?“ fragt Achim mit mildem Vorwurf. „Mein Gott, ich wußte nicht, was ich tun sollte, damals. — Mutter war sterbens-krank — willst du — willst du damit sagen, daß du es für Kinderei hältst?“ Sie sieht in sein blaues, von Unruhe gequäl-tes Gesicht. In ihren Augen liegt ein Ausdruck stillen Bedauerns. „Es ist ein Unglück für dich, daß du mir wie-der begegnen mußt“, sagt sie sinnend. „Wir Menschen sind verschieden, und du kannst ja nichts dafür — aber es ist doch nun einmal so, daß du nicht recht weißt, was du willst. Laß mich ausreden, bitte! — Ich sollte und habe dich vergessen — und laß es so bleiben.“ Er fühlt sich zutiefst getroffen, und weil ihre Worte ihn stark an jene erinnern, die er häufig von seinem Vater hören mußte, wenn die Müt-ter einen neuen Sieg über seine persönliche Freiheit errungen hatte, seufzt er mit bitter ver-zogenen Lippen: „Ich möchte wissen, Sabine — ob du gewagt haben würdest, so zu Vater zu sprechen? — Sagtest du nicht früher, ich sei ihm ähnlich?“ Sie senkt den Kopf und wendet ihn langsam zur Seite. „Ich habe mich getäuscht. — Die Ähnlichkeit besteht nur äußerlich.“ „Wie?“ fragte er fast schreiend, denn ihr Urteil umschreibt den völligen Zusammenbruch all seiner Hoffnungen. „Es tut mir leid, daß ich dir das sagen mußte“, seufzt sie matt. „Du mußt aber end-lich verstehen, daß man Verlorenes nicht wie-derholen kann.“ „Wenn du in mir nur den Schatten meines Vaters geliebt hast, habe ich verloren“, nickt er düster. „Das ist mir klar. Aber glaubst du

In der Kürze liegt die Würzel

In USA. dürfen im Zuge der Produktions-beschränkung Frauenröcke von mehr als 43 cm Länge nicht mehr hergestellt werden.



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

Finanzminister Morgenthau: „Warum so auf-geregert, Mß Freiheit? Das Bescheiden müßten Sie doch bei uns längst gewohnt sein!“

Grausiger Selbstmord

Iglau. Der 32jährige Landwirt Josef Hejt-manek aus Dankowitz bei Neustadt in Mähren litt schon längere Zeit an einer unheilbaren Krankheit. Als auch ein längerer Aufenthalt in einem Krankenhaus ohne das erwartete Er-gebnis endete, wurde Hejtmanek schwermütig, mied seine Umgebung und sprach schließlich nicht einmal mehr mit seinen drei Kindern. Um seinem Leiden ein Ende zu machen, be-schloß er schließlich, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er wählte hierzu eine ungewöh-nliche Art. In einem unbewachten Augenblick ging er in ein nahe unbewohntes Haus, sperrte hinter sich die Tür ab, band sich mit einer Kette an den Kamin und zündete unter seinen Füßen das vorher zusammengetragene Stroh an. Als dann das Feuer bemerkte und gelöscht worden war, wurde unter den Resten des verbrannten Strohes die verkohlte Leiche Hejtmaneks aufgefunden.

Die „Drillinge vom Stephansturm“

Mainz. Ein Wahrzeichen des Mainzer Stadtbildes ist der Stephansturm. Der Blick von diesem Turm reicht weithin zum Oden-wald, Spessart und Haardtgebirge. Vor 70 Jah-ren, im März 1872, gab es in der Wohnung des Türmers hoch oben in luftiger Höhe ein beson-deres Ereignis. Auf dem Turm waren Drill-linge angekommen, ein Knabe und zwei Mäd-chen. Der Vater, Richard Metzger, war der drittletzte Türmer, nachdem der Vater und Großvater schon das Amt inne hatten. Die „Drillinge vom Stephansturm“, wie die Kinder im Volke fortan hießen, entwickelten sich gut. Im Alter von drei Jahren verließen die drei erstmals den Turm, dann verlebten sie eine schöne Jugend, sorgsam behütet vom „höch-sten“ Beamten der Stadt und seiner Frau. Nach einigen Jahren der Trennung hat das Schicksal die „Drillinge“ wieder zusammengeführt, und nun feierten sie gemeinsam den 70. Geburtstag. Die Mainzer Bevölkerung nahm auch an diesem Ereignis Anteil wie vor siebzig Jahren bei der Geburt der „Drillinge vom Stephansturm“.

Die älteste Zeitung erschien in Wolfenbüttel

Wolfenbüttel. Wie Feststellungen von Zeitungswissenschaftlern ergeben haben, wurde die älteste Zeitung in Wolfenbüttel gedruckt. Sie nannte sich „Aviso“ und erschien bereits im Jahre 1609. In der Wolfenbüttler Bibliothek befindet sich noch ein Exemplar dieser Zeitung, und zwar sogar die erste Ausgabe.

nicht, daß auch er erst allmählich so gewor-den ist, wie du ihn kanntest?“

Sabine wendet Ossian und trabt davon. Als Achim sie eingeholt und wieder an ihrer Seite reitet, gleicht ihr Gesicht einer Maske stiller Verschlossenheit. Es ist bleich, und die Augen, deren Blick geradeaus über den schma-len Waldweg läuft, haben einen Ausdruck unbewußter Qual.

Von irgendwoher überfällt ihn jähes Erin-nern. Er steht am Fenster des Gartensaales in Hohenbühl und die leise, angenehme Stimme seines Vaters sagt liebevoll: „Das Mädchen in der Wolke. — Ja, so möchte ich sie nennen.“ Dann ist es kurze Zeit lang ganz still in ihm, bis die vertraute Stimme erneut zu sprechen beginnt. „Nichts vermag ihr We-sen schlecht zu beeinflussen, nichts sie herab-zuziehen.“ Und darauf sehr eindringlich, in Tönen, die warmleuchtendes Leben auf seine Seele träufeln: „Aber man kommt nicht von solchen Menschen los! Je nach Art der eigen-nen Veranlagung bleibt man ihr Gefangener.“ Der Vater hat es schöner gesagt, aber er kann nur den Sinn der Worte zusammenbrin-gen; sie selbst sind in seinem Innern ein we-nig durcheinander geraten.

„Ich hätte dir alles erklären müssen“, meint er aufatmend. „Um dich nicht zu verletzen, habe ich geschwiegen, und dir auf andere, vielleicht schlimmere Weise wehgetan. Laß mich jetzt reden, Sabine!“

Sie sieht ihn nicht an, nur ihre Hand gibt ein schwaches Zeichen ihrer Bereitwilligkeit. Die Pferde gehen wieder im Schritt; es ist wärmer geworden, und die Birken am Wald-rand, ihnen schon sichtbar, haben vom Son-nenlicht, dessen Herrschaft hinter ihren zar-ten Stämmchen beginnt, strahlende Aurenolen gewekt bekommen. (Fortsetzung folgt)

Mädchen in der Wolke

44) Roman von Erika Leifler

Achims Hand legt sich mit behutsamem Griff über Sabines Finger. Ossian und Katja müssen wohl oder übel stillstehen, bis das Eich-hornpärchen sich nach einigem Überlegen be-ruhigt ins Dickicht begibt.

„Sie haben noch keine Menschen gesehen“, lächelt Sabine sinnend. „Sicher nicht“, meint Achim ernst. „Sonst wären sie scheu auf den nächsten Baum ge-flohen.“

Seine Hand liegt noch immer über ihren Fin-gern. Es ist still um sie her, ganz still. Dann kommt von fern her ein Knistern und Prasseln. Trockene Zweige brechen unter unhörbaren Tritten. Immer näher schleicht es heran, die Pferde lauschen mit straff nach vorn gestellten Ohren. Sabine atmet hastig und beugt sich im Sattel vor. Da zieht in unvergleichlicher Hal-tung ein Vierzehnerhirsch von links her über die Schneise.

Das schwere Geweih ein wenig gegen den Nacken senkend, verbohrt er kaum zehn Schritte vor ihnen. Seine mächtigen Lichter glühen furchtlos auf, die lackglänzende schwarze Nase wittert in vollkommener Ruhe, dann zieht er, die Köpfe der beunruhigt äugenden Pferde mit einem letzten, offenbar geringschätzigen Blick betrachtend, ganz langsam davon. Er ist klug und alt genug, um zu wissen, daß Menschen, die keine Gewehre tragen, ungefährlich sind.

Katja und Ossian setzen sich, ohne dazu auf-gefordert worden zu sein, in Bewegung. Dicht aneinandergedrängt schreiten sie geruhsam vor-wärts. Achim sieht Sabine an, deren Hände seinem Griff noch immer nicht entschlüpf sind.

Er hört auf den Namen Emil / Von Ralph Urban

Er sah aus wie eine behaarte Schlange mit Dackelbeinen und hörte auf den Namen — „Emil, komm schon“, rief Gretl und meinte damit die Dackelschlange, die eben im Dschungel der am Platz zum Verkauf ausgestellten Ware verschwunden war.

„Ich bin schon da“, sprach ein plötzlich aufgetauchter Soldat. „Was kann ich für Sie tun?“

Gretl errötete und hastete davon. Das kam von der Unart, einen Hund menschlich zu benennen. Hinterher Schritte. Sicher kam ihr der Mensch nach, er hatte ihr übrigens gefallen. Daher lief sie noch schneller. Trotzdem holte er auf — was sollte sie sagen, wenn er sie ansprach, der Emil — schrecklich. Ein scheuer Seitenblick, ein Spitzbart in gleicher Höhe, dann schoß ein elliger älterer Herr an ihr vorbei. Gretl seufzte befreit und enttäuscht, kehrte um und ging zurück zu dem Marktplatz. Kein Emil weit und breit, weder auf vier noch auf zwei Beinen. Eine Rundfrage bei den Verkäufern brachte eine schwache Fährte.

„Ein Gefreiter hat früher mit so einem komischen Hund gesprochen“, erklärte ein Mann. „Hat er was gesagt?“

„Nein, der Hund hat ihm keine Antwort gegeben.“ winselte der Verkäufer. Als Gretl nach Hause kam, entstand ein Familiendrama. Die Mutter rang die Hände, die kleine Schwester weinte und der Vater sprach: „Dich kann man nicht einmal mit einem Hund fort schicken.“

Am Polizeirevier sagte man Gretl, daß sich dort kein Hund gemeldet hatte.

Alle Leute kränkten sie heute. Als letzter Hoffnungsschimmer blieb der Weg zur Zeitung. Das Anzeigenbüro konnte das Inserat gerade noch für den nächsten Morgen entgegennehmen.

„...hört auf den Namen Emil...“ stand darauf in den Tagesblättern zu lesen. Auch mit guter Belohnung war gewinkt. Es ereignete sich aber nichts, und mit vorrückender Tageszeit sank die Hoffnung so tief, daß jede Freude einfror. Sogar als abends gegen 7 Uhr nochmals geklingelt wurde. Wer aber stand draußen? Ganz richtig: Emil, der Verschollene und ein Soldat. Es war natürlich der von gestern, wie Gretl errötend feststellte. „Schönen

Dank“, sprach der Vater, „wenn Sie gestatten, dann werde ich Ihnen dreißig Mark als Belohnung übergeben.“

„Ich freue mich“, sagte der Gefreite, „daß ich Ihnen den Hund zurückbringen konnte. Er lief mir gestern zu. Die Belohnung lehne ich allerdings mit Dank ab“, worauf der Herr des Hauses mit der Hausfrau tuschelte, während die Tochter Gretl den jungen Mann mit ahnungsvollem Mißtrauen musterte. „Haben Sie für heute Abend etwas vor?“ fragte die Mutter.

„Doch“, antwortete der Soldat, „ich bin auf Urlaub bei meinen Eltern, aber morgen —“

„Dann machen Sie uns doch die Freude“, ersuchte der Vater, „und kommen morgen zum Abendessen, Herr, Herr...“

„Gefreiter Brand“, stellte sich der junge Mann vor.

„Emil flüsterte Gretl hold, worauf die Dackelschlange in einen neuen Freudenbruch mit allen Körperteilen zu wedeln begann.

Den nächsten Nachmittag verbrachte Gretl vor dem Spiegel. Dann kam Herr Brand und es wurde ein netter Abend. Als Gretls jüngere Geschwister zu Bett geschickt wurden, verließen Vater und Mutter das Zimmer.

„Sie müssen entschuldigen“, wandte sich Gretl an Herrn Brand, „aber als ich dem Hund damals den Namen Emil gab, konnte ich doch nicht wissen —“

„Keine Entschuldigung!“ sagte der Soldat streng. „Sie haben das Ansehen des Gefreiten Brand geschädigt und werden daher bestraft.“

„Womit?“

„Mit einem Kuß natürlich!“

„Pfui, wie sind Sie frech“, wollte Gretl sagen, aber da war es schon zu spät. „Ich werde den Hund von nun an nicht mehr Emil sondern Milko nennen“, flüsterte sie daher, als der Soldat wieder artig neben ihr saß.

„Das ist nicht nötig“, flüsterte Herr Brand zurück, „ich heiße nämlich Rudolf.“

Gretl schnappte zweimal nach Luft und behauptete sprachlos zu sein. Dann sah sie den jungen Mann scharf an und sagte: „Ich wundere mich überhaupt, Herr Brand, daß ausgerechnet Sie den Hund gefunden haben wol-

ten und daß er nicht versucht haben soll, mich von selbst zu finden.“

„Das hat er schon“, meinte Brand, „aber ich habe ihn fest beim Halsband gehalten.“

„Pfui“, entgegnete Gretl, „wie ich Sie verachte.“

„Noch immer?“ erkundigte sich Brand und küßte sie. Gretl nickte. Dann befreite sie sich

energisch, blickte streng, rückte zur Seite und sprach: „Im allgemeinen finde ich die heutigen Witterungsverhältnisse reichlich merkwürdig. Es dürfte das skandinavische Tief daran Schuld sein. Spielen Sie übrigens Klavier?“

Es war nämlich die Mutter hereingekommen. (ip)

Aus dem Kulturgehehen in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Bilder eines Flügelaltars in Rybnik aufgefunden. In einer alten Friedhofskapelle des Kreises Rybnik wurden aus Anlaß einer allgemeinen Aufnahme der Kunstdenkmäler im Kreise vier gut erhaltene Bilder eines aus dem Mittelalter stammenden Flügelaltars entdeckt. Dieser wertvolle Fund wird von Sachverständigen als in die Reihe der bedeutendsten Kunstwerke des Kreises gehörig betrachtet.

Spanische Kunstaustellung in Berlin. Eine repräsentative Schau spanischen Kunstschaffens wird unter dem Leitwort „Spanische Kunst der Gegenwart“ am 19. März im Hause der Preussischen Akademie der Künste in der Reichshauptstadt eröffnet werden. Die Ausstellung wird einen umfassenden Überblick über die zeitgenössische spanische Kunst gewähren. Sie wird etwa 150 Gemälde, 40 Schöpfungen der Plastik und Graphiken zeigen.

Thorn erhält eine Gemädegalerie. Eine eigene Gemädegalerie, die vor allem ausgewählte Zeugnisse aus dem Schaffen deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung der ostdeutschen Maler enthalten soll, wird jetzt in Thorn aufgebaut. Als Grundstock dieser Sammlung wurden bereits 80 Werke, darunter Bilder von Kaulbach, Lenbach, Stuck und Defregger erworben.

Theater

Das Reußische Theater in Gera bringt die Uraufführung: „Hinter verschlossenen Türen“. Komödie in drei Akten von Boris Grams, in der Inszenierung von Ludwig Schwartz.

Die Städtischen Bühnen in Düsseldorf bringen die Uraufführung: „Um Kopf und Kragen“. Volksstück in drei Aufzügen von Hans Müller-

Schlösser. Das Stück spielt in einer kleinen befestigten Stadt zur Zeit der französischen Revolutionskriege im Jahre 1794.

Musik

Wien bringt „Woche zeitgenössischer Musik“. Vom 3. bis 10. Mai findet in Wien eine „Woche zeitgenössischer Musik“ statt, die von Reichsleiter Baldur von Schirach veranstaltet wird. Sie steht unter der künstlerischen Gesamtleitung von Staatsrat Wilhelm Furtwängler. Die Musikwoche, die durchschnittlich täglich drei Veranstaltungen bieten wird, soll einen repräsentativen Überblick über das zeitgenössische Schaffen auf allen Gebieten der Musik gewähren.

L. Z.-Sport vom Tage

Kalisch und Kempen stark vertreten

Die zweiten Bezirksmeisterschaften der Turner in der Halle der G.L. Konstantinow waren am letzten Sonntag in jeder Beziehung ein voller Erfolg. In der Halle herrschte lebhaftes Treiben, da nicht nur die Frauen durch eine erstaunliche Beteiligung aufzuleben, sondern besonders die Reichsbahn Kempen und die Sportgemeinschaft Kalisch ein starkes Aufgebot entsandt hatten. Beide Vereine haben keine idealen Übungsmöglichkeiten, dafür aber um so stärkere Liebe zur schönen Turnerei, woran sich viele Litzmannstädter Vereine ein Beispiel nehmen könnten, da man hier doch unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeiten kann. Sportbezirksführer Schudlich eröffnete die Meisterschaften durch eine kurze Ansprache und eine Heldengedenkstunde. Dann hatten Turner und Turnerinnen das Wort, um den Kampfrichtern ihr Können zu beweisen. Erfreulich die erheblichen Fortschritte bei den Frauen und dem BDM, so daß besonders hier Litzmannstadt am nächsten Wochenende bei den Gaumeisterschaften in Hohensalza stark vertreten sein dürfte.

Finanzanzeige

COMMERZBANK

Aktiengesellschaft
Hamburg-Berlin
Auszug aus dem 72. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1941

Unter dem Einfluß der militärischen und politischen Ereignisse in Europa und der Ausdehnung des Krieges hat sich die Wirtschaft in fast allen Ländern in erblichem Ausmaß zur totalen Kriegswirtschaft hin entwickelt.

Auch die Aufgaben der deutschen Wirtschaft und des deutschen Bankwesens wurden durch diese Entwicklung bestimmt. Die Mitwirkung bei der Beschaffung der zur Kriegsführung erforderlichen Mittel war im Jahre 1941 die vornehmste Aufgabe der deutschen Banken. Mit fortschreitender Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte im Kriege hatte auch die private Wirtschaft trotz der allgemein steigenden Geldflüssigkeit neuen Kreditbedarf, der in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres erstmalig wieder seit Kriegsbeginn zu einem Ansteigen unserer Schuldner führte. Die Mittel zur erweiterten Kreditvergabe an Staat und private Wirtschaft standen uns reichlich zur Verfügung, da die Steigerung unserer Einlagen sich in unvermindertem Umfang fortgesetzt hat.

Die Gesamtsanktion der politischen Ziele hat die Länder des europäischen Festlandes auch wirtschaftlich einander nähergebracht. An der Herbeiführung dieser wirtschaftlichen Annäherung haben auch die Banken maßgeblichen Anteil. Im Zuge dieser Entwicklung hat unsere Tochtergesellschaft, Rijnsche Handelsbank N.V. in Amsterdam und den Haag ihre bankgeschäftliche Tätigkeit aufgenommen. In Belgien haben wir eine Tochterbank, die Hansbank N.V. — Banque Hanséatique S.A. — Brüssel, eröffnet und im Ostland, anknüpfend an frühere Beziehungen, die Hansbank A.O., Riga und Reval, gegründet. Schließlich haben wir im Berichtsjahr ständige Vertretungen in Paris und Bukarest errichtet.

Der Wirtschaftslauf im vergangenen Jahr führte zu einer Ausdehnung unseres gesamten Geschäftsumfanges. Trotz weiterer Verringerung der Zinsspanne war das Ergebnis befriedigend.

Wir schlagen vor, wiederum eine Dividende von 6% zu verteilen.

Im einzelnen berichten wir:

Im Laufe des Berichtsjahres ist die Anzahl der für unsere Kundschaft geführten Konten um 56 211 oder 11,3 v. H. auf 551 560 angewachsen. Nicht berücksichtigt sind dabei die Eisernen Sparkonten.

Die Gesamtsumme unserer Bilanz stellt sich auf RM 2957 Millionen und hat damit gegen das Vorjahr eine Erhöhung von RM 652 Millionen oder 28 v. H. erfahren.

Die Gesamtumsätze betragen RM 133 Milliarden. Das bedeutet eine Steigerung im Berichtsjahr von RM 12 Milliarden oder fast 10 v. H.

Das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Verpflichtungen (§ 16 Absatz 1 und 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen) ist unverändert gegen das Vorjahr 77 v. H.

Zu den wichtigsten Bilanzpositionen sowie zur Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir:

Aktiva

Die Barliquidität gemäß § 16 Absatz 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen stellt sich bei einer Barreserve von RM 107,4 Millionen auf 4,52 v. H.

Bei fast gleich bleibendem Bestand an Wechseln haben sich die anderen Anlagekonten gegen das Vorjahr stark erhöht. So erfahren die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen einen Zugang von RM 373 Millionen und stellen sich zum Jahresende auf RM 1182 Millionen, während der Posten Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches sich um RM 183 Millionen auf RM 472 Millionen erhöhte.

Unsere Konsortialbeteiligungen haben sich der Höhe nach gegen das Vorjahr kaum verändert. Dabei ist erwähnenswert, daß einer Reihe von Verkäufen und Abwicklungen neue Beteiligungen in etwa gleichem Ausmaß gegenüberstehen.

Die kurzfristigen Forderungen gegen Kreditinstitute betragen nahezu unverändert gegen das Vorjahr RM 13 Millionen; in ihnen sind Forderungen gegen Kreditinstitute im feindlichen Ausland nicht enthalten.

Die in den Vorschüssen auf verfrachtete oder eingelagerte Waren enthaltenen kurzfristigen Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezuholbarer marktgebiger Waren stiegen um RM 21 Millionen auf RM 40 Millionen.

Der im Zuge der Umstellung auf die totale Kriegswirtschaft neu auftretende Kreditbedarf kommt in einem Anwachsen unserer Schuldner um RM 46 Millionen oder etwa 10 v. H. zum Ausdruck. Die weitere Steigerung von RM 15 Millionen stellt Umbuchungen ehemaliger Rembourskredite dar.

Die Summe der im Berichtsjahre von uns neu bewilligten und bereitgestellten Kredite erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr auf fast RM 600 Millionen, ohne Berücksichtigung von Aval- und Diskontkrediten sowie von Kreditverlängerungen. Die neu bewilligten Kredite wurden 9110 Kunden zur Verfügung gestellt, darunter befinden sich 6038 Kredite unter RM 20 000,—.

Der Rückgang der Hypotheken, Grund- und Rentenschulden von RM 2,4 Millionen ist auf verstärkte Tilgungen von Hypotheken und Restkaufgeldern zurückzuführen.

Die Beteiligungen haben sich um RM 7,7 Millionen auf RM 14,8 Millionen erhöht. Der Zugang besteht in der Hauptsache aus der Kapitalausstattung der von uns gegründeten Tochtergesellschaften und aus dem von uns übernommenen Anteil am Gründungskapital der Kontinentalen OI Aktiengesellschaft. Außer unserer Kommanditbeteiligung bei dem Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Eberfeld, nennen wir an weiteren Beteiligungen: Deutsche Schiffsbefehlungs-Bank Aktien-Gesellschaft, Hamburg; Deutsche Schiffsbefehlungs-Bank Aktien-Gesellschaft, Hamburg; Deutsche Schiffsbefehlungs-Bank Aktien-Gesellschaft, Hamburg; Hansabank Aktiengesellschaft, Riga; Hansabank N.V. — Banque Hanséatique S.A. — Brüssel; Rijnsche Handelsbank N.V., Amsterdam; Rumänische Bankanstalt, Bukarest.

Unsere Kommandite von der Heydt-Kersten & Söhne hat im abgelaufenen Jahre ihren Geschäftsumfang erweitert und mit befriedigendem Erfolg gearbeitet. Ebenfalls befriedigend ist die Entwicklung unserer neugegründeten ausländischen Tochtergesellschaften.

Auf Grund unseres Besizes an Steuergutscheinen in Höhe von RM 20 Millionen haben wir eine weitere außerordentliche Abschreibung von RM 6 Millionen auf die Betriebsgrundstücke vorgenommen. Nachdem wir im Berichtsjahre einige Grund-

stücke zur Unterbringung von Filialen im Gegenwert von RM 0,9 Millionen erworben haben, stehen unsere Betriebsgrundstücke noch mit RM 28,2 Millionen zu Buch.

Durch weitere Verkäufe verminderten sich die sonstigen Grundstücke um RM 1 Million auf RM 6,6 Millionen.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben wir größere Posten eigener Aktien zu Kursen, die zwischen 139% und 154,75% lagen, erworben und abgegeben. Eigene Aktien besitzen wir nicht.

Passiva

Während unter den Gläubigern die seltens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite und die sonstigen im In- und Ausland aufgenommenen Gelder und Kredite sich gegen das Vorjahr nicht nennenswert geändert haben, weisen die Einlagen unserer Kundschaft einen Zuwachs von RM 523 Millionen oder 30 v. H. auf. Bei den Spareinlagen hat der Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen im vergangenen Jahre RM 134 Millionen oder 43 v. H. betragen.

Die Akzeptverbindlichkeiten sind um RM 31 Millionen auf RM 90 Millionen zurückgegangen.

Der Posten Rückstellungen umfaßt nur solche Reservestellungen, die ihrem Charakter nach nicht von den Aktiven getrennt werden können.

Die für unsere Kundschaft geleisteten Bürgschaften haben sich um RM 12 Millionen erhöht, sie setzen sich hauptsächlich aus Lieferungs- und Leistungsgarantien zusammen.

Die Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezahlte Aktien und G.m.b.H.-Anteile betragen RM 6 408 055,—.

Erträge

Die Erträge aus Zinsen und Diskont und aus Provisionen und Gebühren weisen wir nach Kürzung der erforderlichen Rückstellungen mit RM 70,7 Millionen gegen RM 68 Millionen im Vorjahre aus.

Die Gewinne aus Wertpapieren, Konsortial- und sonstigen Beteiligungen, Devisen, Sorten, Zinsscheinen und andere Einnahmen haben wir wiederum nicht in der Gewinn- und Verlust-Rechnung ausgewiesen, sondern vorweg für innere Rücklagen verwendet.

Aufwendungen

In den Personalaufwendungen, die sich gegen das Vorjahr um RM 0,4 Millionen vermindert haben, sind die Beiträge zur Sozialversicherung in Höhe von RM 2,4 Millionen enthalten. Die Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen sowie die sonstigen Aufwendungen haben sich gegen das Vorjahr nicht nennenswert geändert.

Die Gesamtbeiträge des Vorstandes und die Ruhegehälter an frühere Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebenen, einschließlich der von Rechtsvorgängern übernommenen, betragen für das Geschäftsjahr RM 1 190 383,17, die satzungsgemäßen Vergütungen an den Aufsichtsrat RM 316 197,99. Unsere vertraglich zugesagten Ruhegehaltszahlungen sind mit RM 1 138 722,24 in den Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen enthalten. Dem Pensionsfonds haben wir aus dem Ertrags des Berichtsjahres RM 1 500 000,— zugeführt; er beträgt danach RM 8 750 000,—.

Die Steuern weisen wir mit RM 19 031 000,— gegen RM 17 179 000,— im Vorjahre aus.

Der Jahresabschluß wurde vom Aufsichtsrat gebilligt und ist somit gemäß § 125 Absatz 3 des Aktiengesetzes festgestellt.

Wir schlagen vor, den in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn von RM. 7 731 089,02 (einschließlich RM 1 729 411,69 Gewinnvortrag aus 1940) wie folgt zu verwenden:

6% Dividende auf das Aktienkapital von RM 100 000 000,— = RM 6 000 000,—
Vortrag auf neue Rechnung = RM 1 731 089,02
RM 7 731 089,02

Gesellschaft

Die durch den Krieg bedingten weiteren Ausfälle an geschulten Arbeitskräften mußten durch Umorganisation und erhöhte Arbeitsleistung ausgeglichen werden. Wir freuen uns, wiederum feststellen zu können, daß sich unsere Gesellschaft freudig und einsetzbar allen Mehranforderungen unterzog und sich ihren Aufgaben in vollem Umfange gewachsen zeigte. Allen Gesellschaftermitgliedern gebührt dafür besonderer Dank und Anerkennung.

Wenn uns auch der Krieg auf einzelnen Gebieten der sozialen Fürsorge Einschränkungen auferlegte, so haben wir uns doch überall da, wo wir die Möglichkeit hatten, einzutreten, besonders lebhaft betätigt, so daß der für soziale Zwecke verausgabte Betrag den der Vorjahre nicht unwesentlich übersteigt. Namentlich nahmen wir uns unserer eingezogenen Gesellschaftermitglieder und ihrer Familien an, um in ihnen das Bewußtsein enger Betriebsverbundenheit und der Einheit von Front und Heimat lebendig zu erhalten und zu vertiefen.

Die Zahl unserer Gesellschaftermitglieder erhöhte sich durch Neueinstellungen von 7427 am 1. Januar 1941 auf 7633 am Schluß des Geschäftsjahres.

Auch in diesem Jahr erhalten unsere Gesellschaftermitglieder eine überaus großzügige Abschlußvergütung.

Hamburg, im März 1942.
Berlin,

Der Vorstand
Bandel Boede Hattlage Marx Schilling

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Kempen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Unter den Klauentierbeständen des 1. Gutes Langenreut, Amtsbezirk Dietrichsweller; 2. Paul Susel, Reichtal, Amtsbezirk Reichtal; 3. Georg Stachowski, Brandetal, Mühle, Amtsbezirk Reichtal; 4. Franziska Kubis, Gartenberg, Amtsbezirk Reichtal; 5. Johann Plontek, Prossen, Amtsbezirk Reichtal; 6. Bernhard Wieloch, Grenzendorf, Amtsbezirk Reichtal; 7. Ostlandhof, Treuweller, Amtsbezirk Persitz, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Als Sperrbezirk gelten: zu 1. Gut Langenreut; zu 2. der Ort Reichtal; zu 3. Brandetal, Mühle; zu 4. Gartenberg; zu 5. Prossen; zu 6. Grenzendorf; zu 7. der Ort Treuweller; als Beobachtungsgebiet gelten: zu 2. bis 6. Hohenbusch. Im übrigen gilt die im Amtsblatt vom 3. 11. 1941, Nr. 37, veröffentlichte viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt vom 14. 8. 1941.

Kempen/Wartheiland, den 16. März 1942. Der Landrat.

HANDELSREGISTER

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Neueintragen:

H.R.A. 782. „Bauglaserel, Spiegelherstellung und Glaskleierlei Aldur Michelson“ in Litzmannstadt (Herman-Göring-Str. 100). Inhaber ist der Kaufmann Aldur Michelson in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 781. „Ernst Stüdt, Umschlagtücher- und Textilwarenfabrik“ in Litzmannstadt (Friedrichstraße 108, 110, 112). Inhaber: Kaufmann Ernst-Karl Stüdt in Litzmannstadt, Der Ehefrau Edith-Ruth Stüdt, geb. Wiban, in Litzmannstadt ist Prokura erteilt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 778. Konditorei-Kaffee „Lehmann“, Inh. Heinrich Lehmann in Litzmannstadt (Schlageterstr. Nr. 31). Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Lehmann in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 779. „A. Matz u. G. Glismann“ in Litzmannstadt (Alexanderhofstraße 187, Bauhofhandlung). Offene Handelsgesellschaft seit dem 15. März 1931. Gesellschafter sind die Kaufleute Alexander Matz und Gustav Glismann beide in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 777. „Marta Frantz“ in Litzmannstadt (Breslauer Str. 110, Handel mit Spirituosen u. Feinkost). Inhaberin ist die Ehefrau Marta Frantz in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 776. „Paul Schäfer“ in Litzmannstadt (Seglerstraße 33, Einzelhandel mit Lebensmitteln, Wein, Spirituosen und Tabakwaren). Inhaber ist der Kaufmann Paul Schäfer in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

H.R.A. 775. „Marie Jakob & Co.“ in Litzmannstadt (König-Heinrich-Str. 67, Lebensmittelhandlung). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1936. Gesellschafter sind: Fr. Marie Jakob und Ehefrau Erna Zeretke, geb. Jakob, beide in Litzmannstadt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 7. März 1942.

Veränderung.

H.R.A. 2614 (altes Reg.). „A. Gutsche und Co., Inn. Gebrüder Gutsche und Co.“ in Zgierz (Hort-Wessel-Str. 10, Spinnerel und Geßerei). Die Firma ist geändert in „Gebr. Gutsche und Co.“ Jeder Gesellschafter ist nunmehr allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Amtsgericht Litzmannstadt, den 5. März 1942.

H.R.A. 22548 (altes Reg.). „Australwool, Szabse Handlich“ in Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 40, Garnverkauf. Durch Verfügung der HTO., Treuhandnebenstelle Litzmannstadt, ist die kommissarische Verwaltung des Unternehmens angeordnet. Zum Verwalter ist Johann König in Sosnowitz bestellt. Seine Befugnisse bestimmen sich nach der Bestallungsurkunde vom 8. Juni 1940. Amtsgericht Litzmannstadt, den 5. März 1942.

H.R.A. 24929 (altes Reg.). „Wollwarenfabrik A. M. Warschawski und Söhne“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 10). Durch Verfügung der HTO., Treuhandnebenstelle Litzmannstadt, ist die kommissarische Verwaltung des Unternehmens angeordnet. Zum Verwalter ist Alexander von Rummel in Litzmannstadt bestellt. Seine Befugnisse bestimmen sich nach der Bestallungsurkunde vom 14. Februar 1942. Die Prokuren des Pinkus Warschawski und Jock Leib Szczarski ruhen. Amtsgericht Litzmannstadt, den 6. März 1942.

Das passende Geschenk

Zu Konfirmation oder Ostern ein

Spargeschenk-Gutschein

Kreissparkasse Litzmannstadt

Dietrich-Eckart-Str. 4
und Zweigstellen.

Löffel und Dindrup

wünscht sich jede Mutter. Bei „Kaleke“ und frischer Milch entwickeln sich die Kinder gut, werden kerngesund und froh.

Gut zu Fuß!

Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurechtmachen!

Saltrat

2mal täglich

die Zähne zu putzen, ist ein Gebot der Gesundheitspflege — auch bei größter Sparsamkeit.

Es genügt ja jedesmal eine ganz kleine Menge



Tag in Litzmannstadt

Ein Naturdenkmal

Im Norden von Litzmannstadt befindet sich ein seltenes Naturdenkmal: eine sogenannte zweibeinige Eiche. Zur polnischen Zeit hat ein mit den Gepflogenheiten der polnischen Einwohner vertrauter Naturfreund den damals von der Vernichtung bedrohten ungewöhnlichen Baum auf die Weise vor weiterer Beschädigung geschützt, daß er an seinem Stamm einen Muttergottesschrein anbrachte. Dieser Schutz scheint heute unwirksam zu sein, denn wie wir uns letzters persönlich überzeugen



(Aufnahme: Jaskow)

mußten, sind unnütze Hände am Werk, den Baum seiner Rinde zu berauben. Außerdem mußten wir leider die Feststellung machen, daß der zweite, schwächere Stamm der Eiche, der in den Hauptstamm aufgeht, an der Basis ausgehöhlt ist. Die Schließung dieser Öffnung mit Zement erscheint uns dringend notwendig. Der seltene Baum (er steht am Eisenbahndamm an der Sonneleit in Radeagast, kurz vor der Straßenerweiterung nach Waldborn) wird hiermit der Fürsorge der mit dem Naturschutz in unserem Gebiet beauftragten Stellen dringend empfohlen. Adolt Kargel

Gefandtschafterat Wilhelm Baum †

Völlig unerwartet starb in Berlin Gesandtschaftsrat Wilhelm Baum. Der so plötzlich aus dem Leben Gerissene gehörte im Weltkrieg der deutschen Presseverwaltung in Lodsch an und betätigte sich gleichzeitig in der Schriftleitung der „Deutschen Lodzer Zeitung“. Zahlreiche deutsche Volksgenossen lernten damals den hochgebildeten, für Fragen der Kunst besonders aufgeschlossenen und für die Probleme des heutigen Deutschland lebhaft interessierten Zeitungsmann kennen und schätzen. Sie werden ihm über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Nach dem Weltkrieg vertrat Wilhelm Baum mehrere Jahre reichsdeutsche Blätter in Warschau. Dann wurde er Pressattaché an der dortigen deutschen Gesandtschaft. In Warschau betätigte der Verstorbene sich auch im Deutschen Klub, wo er des öfteren wissenschaftliche Vorträge hielt. Auch dem dortigen Verein deutscher Hochschulvermittler er durch solche Vorträge viel von seinem reichen Wissen. Unsere deutsche Jugend wird ihm die kulturelle und völkische Förderung nie vergessen. Wilhelm Baum, der in Riga geboren wurde, ist kaum 57 Jahre alt geworden. A. K.

WHW.-Schaufenster-Wettbewerb

In Verbindung mit der Reichsstraßensammlung (Sammlung der DAF) findet in der Zeit vom 8. bis 15. April ein Schaufenster-Wettbewerb statt. Der Wettbewerb wird von der Gaufachabteilung in Posen für das gesamte Gaugebiet durchgeführt. Wir verdunkeln von 20.15 bis 5.55 Uhr.

Ein Konzert unferes Sinfonie-Orchesters

Vergangenen Dienstag dirigierte Adolt Bautze und Egon Nitsche das Sinfoniekonzert

Zwei Orchesterwerke und eine Folge von Liedern und Arien bildeten den ersten Teil des Konzerts, den Adolt Bautze leitete. Cherubinis Vorspiel zu „Anakreon“ ist der Typus einer wirkungsvollen, abwechslungsreichen Ouvertüre, streng und übersichtlich gebaut und vom Orchester — besonders im zierlich bewegten zweiten Teil — mit Mozartscher Leichtigkeit musiziert. Ebenso unbeschwert geben sich die Sinfonischen Variationen für Klavier und Orchester von César Franck, ein Werk, das auch heute noch durch seine ansprechende Melodik und die effektvolle Instrumentierung fesselt. Erstaunlich daran ist — wenn man das Kompositionsjahr 1885 in Betracht zieht — der Einbruch des fast jazzmäßigen Rhythmus gegen Ende des Werks. Beide Seiten des Klavierparts: die liedmäßige und die sanftfließenden Begleitfiguren sowie die rhythmisch gestrafften und energischen Teile brachte Arno Knapp vorzüglich zur Geltung.

allerdings nicht mehr immer mühelos durchdringt („Er ist's“). Gabriele Eischenbroichs Sopran weist gute Schulung auf und klingt am schönsten in den zarteren Stellen, im mezzo voce. Aber auch die große Steigerung im letzten Lied („Heimweh“), das wiederholt werden mußte, gelang gut und schloß wirkungsvoll den ersten Teil der Vortragsfolge. Märchenmusik stellt einen Komponisten immer vor inhaltliche und stilistische Entscheidungen, denen man nicht ausweichen kann. Eine Märchensuite für Kinder? Dann sind der große sinfonische Apparat und die Übertragung in den Konzertsaal nicht gerechtfertigt. Denn hierfür genügten ein oder zwei Blockflöten mit einem Begleitinstrument, wie wir's vom Rundfunk her kennen. Oder Märchenmusik für Erwachsene? Dann allerdings muß auch diese Form bis ins Letzte mit dem entsprechenden Gehalt erfüllt sein. (Ich denke an die betreffenden Werke von Humperdinck, Pfitzner oder, aus neuer Zeit, Ravel). Diese Stilfrage scheint mit in Egon Nitsches Märchensuite Nr. 2 nicht geklärt. Legt man den Maßstab der Unterhaltungsmusik an, so bleiben eine Reihe melodischer Einfälle und eine geschickte, nicht immer wählereiche Instrumentierung. Gleiches gilt für die uraufgeführte Ouvertüre zu „Mahnmal“, deren Beurteilung erst möglich wäre, wenn man sich über die Ebene einigen könnte, auf der dieses Stück zu diskutieren ist. Das Thema des Werkes ist ernst und anspruchsvoll, die melodische Haltung aber und die Ausdrucksmittel des Vor-

Deutschlands Jugend hat sich gewandelt

Die Verpflichtung der Jugend / Eine Erinnerung für diese für das ganze Leben

Es ist noch nicht allzu lange her, da war das deutsche Volk und auch die deutsche Jugend gespalten. Wie es die verschiedensten Parteien gab, so gab es auch viele Richtungen in der Jugend, die, ob sie nun konfessionell, parteilich oder sonst wie gebunden waren, sich gegenseitig auf das schärfste bekämpften. Feinde unseres Volkes trugen den Haß schon in die jugendlichen Herzen und mißbrauchten ihren Glauben für fremde Interessen. Der Führer einte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die deutsche Jugend, die ihm dafür zu tiefstem Dank verpflichtet ist.

Wenn wir die heutige Jugend ansehen, so sind wir beglückt, wie sich Deutschlands Jugend gewandelt hat. Mit strahlenden Augen, flink und gesund, alle in der gleichen Uniform, so steht sie vor uns, der Stolz der Eltern und die Hoffnung der Nation.

So gewandelt und ausgerichtet, einheitlich von einem Willen beseelt, steht auch die Jugend unserer Stadt am kommenden Sonntag vor einem Tag, der als Wendepunkt in ihrem Leben bezeichnet werden kann. Nach einer Zeit sorglosen Lebens in Spiel und Freude, im Geborgensein, treten die Jungens und Mädels

zunehmend in einen neuen Lebensabschnitt, der sie fast täglich vor größere Verpflichtungen stellen wird. Denn nun beginnt das Leben der Arbeit, der Pflicht und des Kampfes. Diesen wichtigen Tag, der die Jugend aus der Schule und dem Jungvolk entläßt und sie in die Hitler-Jugend und in das Leben führt, werden unsere Jungens und Mädels gemeinsam mit ihren Eltern, ihren Lehrern und HJ-Führern in feindlicher Form begehen, so daß eine Erinnerung an diese Stunden für das ganze weitere Leben zurückbleibt. Die Einladungen an die Eltern sind von der HJ bereits verschickt. Es ist hierzu zu bemerken, daß die Angehörigen der Jungens und Mädels selbstverständlich in den Saal gehen, in dem ihr Kind verpflichtet wird und der deshalb auf der Einladungskarte vermerkt ist. Für die Veranstaltung, die für das Sängerehem, Glikendeeler Weg, vorgesehen war, muß beachtet werden, daß die Feier im Lichtspielhaus „Muse“ stattfinden wird. Alle für den Glikendeeler Weg Eingeladenen gehen also nicht dorthin, sondern in das Lichtspielhaus „Muse“, Breslauer Straße. Der Musikeabend in der Volksbildungsstätte am Sonnabend beginnt nicht um 19, sondern um 20 Uhr. —b—

Baukultur gegen polnische Profitsucht

Zur Fertigstellung des ersten Baublockes in der Sanierung unserer Innenstadt



Gestern konnten wir von der Fertigstellung des ersten Baublockes in der Sanierung der Innenstadt berichten. Wir bringen heute drei Bilder zum Thema, die deutlich zeigen, wie die Bauweise aufgeockert worden ist. Das erste Bild richtet den Blick auf den Bauteil an der Adolf-Hitler-Straße, die Flügel rechts und links stehen in Richtung der Schlageterstraße bzw. Straße der 8. Armee, jedoch muß man sich mehrere solche Seitenflügel denken. Zwischen den beiden im Bild sichtbaren Flügeln ist ein Trakt fortgerissen worden. In Kürze werden dort rechts und links die Anfahrtsstraßen und in der Mitte Grünstreifen angelegt. Unser Bild zeigt ferner gut den Eindruck der Verdrückung. Rechts ist der polnische Zustand bis zur Mitte des Hauptflügels mit dem gefängnisartigen Gesamteindruck, links sieht man den nach deutschem Geschmack umgeformten Bauteil. Das Dach ist



(Aufnahme [2]: Bepf)

bereits bis zur Mitte fertiggestellt. — Das andere Bild ist aus einem Fenster des Hauptflügels aufgenommen. Wir blicken auf die König-Heinrich-Straße. In der Mitte des Bildes sieht man die Fundamente für ein Quergebäude, das etwa die Mitte hält zwischen Adolf-Hitler- und König-Heinrich-Straße. Im Vordergrund befinden sich die Bürobauteile, dahinter schließen sich die Wohnbauten an. Rechts oben sieht man die geradezu schaurige Fassade des Savoy-Hotels, die mit einer „Schürze“ umgeben wird und dann ein gefälliges Aussehen bekommt. — Die Bilder zeigen besser, als Worte vermögen, den krassen Gegensatz zwischen dem polnisch-jüdischen Profitstreben, das in Wohnbauten nichts anderes als Spekulationsobjekte sah gegenüber dem deutschen Streben nach dem kulturvollen Heim. G. K.

Bolschewiken-Sendungen wurden abgehört

Polln erhielt vom Sondergericht Litzmannstadt vier Jahre Straflager zudiktirt

In vielen Bekanntmachungen und Aufsätzen ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß fremde Sender nicht abgehört werden dürfen. Als fremde Sender gelten, wie ebenfalls immer wieder bekanntgemacht worden ist, alle die Sender, die nicht ausdrücklich als zugelassene Sender bezeichnet worden sind. Dafür, daß ein Sender nicht zugelassen ist, spricht von vornherein die Tatsache, daß er in einem Gebiete steht, das nicht der deutschen Kontrolle unterliegt. Zu diesen Sendern gehören und gehörten selbstverständlich alle bolschewistischen Sender. Trotzdem fand sich eine Polln, die den Rundfunkapparat, der ihrem deutschen Ehemann belassene worden war, anderen Polen zum Abhören bolschewistischer Nachrichten zur

Verfügung stellte. Beim Abhören der Nachrichten verkaufte sie auch noch Schnaps. Das Abhören hörte erst im Juni 1941 auf. Das Sondergericht verurteilte die Kamila Lusz, geb. Sibinska zu vier Jahren Straflager und die übrigen Polen, die die Sender mit abgehört hatten, zu entsprechend hohen Freiheitsstrafen. N-r.

Eine jugendliche Schwindlerin, die im Januar 1942 in Litzmannstadt Schülerin und deren Angehörige unter der Angabe, sie sei BDM-Führerin und könne BDM-Kleidung besorgen, um 190 RM. betrogen hatte, wurde auf frischer Tat festgenommen. Es handelt sich um ein 14 Jahre altes Mädchen aus Litzmannstadt. Sie ist überführt und in allen Fällen geständig.

Hier spricht die NSDAP. Hitler-Jugend, Bann 663. Alle JM- und BDM-Gruppenführerinnen des Ringes 2 und 3 treten mit ihrem Wimpeln Donnerstag, 18 Uhr, in der Sporthalle zu einer Probe für die Verpflichtungsfeier an.

Alle Zehnjährigen in die HJ!

Wie die Hitler-Jugend, Bann 663, mitteilt, müssen alle zehnjährigen Jungen und Mädchen in der Zeit vom 22. bis zum 25. März bei der Hitler-Jugend gemeldet werden. Es sind folgende besondere Meldestellen eingerichtet worden: Ring I: Ortsgruppen Weikersdorf, Webers, Sachsenau, Altstadt in der Pfeifferstraße 15; Ortsgruppen Radeagast, Heinzelschhof, Niederfelde, Waldborn in der Sonneleit 101. Ring II: Ortsgruppen Goldenau, Volkspark, Blücherplatz, Moltke, Clausewitz, Spinnlinie in der Inspektionschule, Jugendstraße 14; Ortsgruppen Karlschhof, Waldschloß, Sporthalle, Ludendorff in der Schlageterstraße 25. Ring III: Ortsgruppen Stockhof, Heidenhof, Fridericus, Hindenburg in der Zietenstraße 265; Ortsgruppen Skagerrak, Meisterhaus, Wasserring, Quellpark, Königsbacher Straße in der König-Heinrich-Straße 26. Ring IV: Ortsgruppen Friesenplatz, Schlesing, Eichenhain, Roter Ring, Friedrichshagen in der Böhmischen Linie 72a; Ortsgruppen Fichtenhof, Ringbahn, Heerstraße, Effingshausen in der Urachstr. 26. Ring V: Ortsgruppen: Flughafen, Erzhäuser in der Gräberbergstraße 80; Ortsgruppen Heidental, Schwabenberg, Südring in der Ostpreußenstraße 42. Die Meldestellen sind in der Zeit von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Verbesserte Unfallversicherung

Die Reichsregierung hat soeben das sechste Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. In diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft getretenen sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz wird der Schutz der Unfallversicherung auf alle Gefolgshaftmitglieder ausgedehnt und die Rentenberechnung wesentlich vereinfacht und verbessert; ferner werden die letzten Rentenkürzungen aus der Zeit der Notverordnungen aufgehoben, Härten beseitigt, die sich aus unverschuldeter Arbeitseinschränkung früherer Jahre ergeben haben, und schließlich veraltete Vorschriften an die jetzigen Bedürfnisse der Praxis angepaßt.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die kluge Schwiegermutter“ im „Rialto“ Das leider gar zu oft und grobentworfene unberechtigt gebrauchte Sprichwort von der bösen Schwiegermutter ist jetzt einmal gründlich gestraft. Es geschieht dies durch den heiteren Hans-Deppe-Film, der schon im Titel ein Volltreffer ist, weil er die böse zur klugen Schwiegermutter macht. Als Ida Wüst, die unverwundliche und unverfälschte Frankfurterin, am Anhalter Bahnhof aussteigt, da weiß man, daß dies „Sieg der ganzen Linie“ bedeutet. Und dieser Erfolg wird ihr erleichtert durch einige von ihr glatt „überannte“ Männer, die, wie beispielsweise Georg Alexander, die Sache nur noch spaßiger machen. Auch bringt als „Mann mit dem scharfen Blick“ Ernst Waldow gute Laune. Das nette Töchterlein der Charlott Daudert wird freundlich von den Besuchern aufgenommen; auch die Mitwirkung der bekannten chilenischen Sängerin Rosita Serrano und der Dorit Kreysler stärken die weibliche Seite des Stückes, auf der aber die „kluge Schwiegermutter“ selbst den Vogel abschießt und oft frühliches Schmunzeln auf offener Szene hervorruft. Otto Kniese

„Temperament für zwei“ im „Palast“

Spanien ist von jeher ein fruchtbarer Boden für die Komödie gewesen. Auch der vorliegende Film ist von ihr beeinflusst. Mit gelassener Heiterkeit wird ein Staatsanwalt zurechtgewiesen, der sein Pflichtgefühl über jede Menschlichkeit stellt. Bemerkenswert ist die besondere Art der Aufnahmen, die Gegensätze lieb, auch ist ja Sonne in Spanien — und es ist ein synchronisierter spanischer Film — ein gewohnteres Requisite als bei uns. Der Bildstreifen stellt für uns mehr dar als einen Unterhaltungsfilm; er zeigt den Stand der spanischen Filmkunst; seine Art zu sehen und gestalten verdient schon deshalb Anteilnahme. Georg Kell

Briefkasten

G.T. Der Russisch-Japanische Krieg begann mit dem Überraschungsangriff der Japaner auf die vor Port Arthur versammelte russische Flotte in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1904. Am 5. September 1905 kam der Friedensvertrag zwischen den beiden Staaten zustande. E.I. Bogumilow, Kreis Welungen, Post Sulmingen; B., Kreis und Post Schieratz; B., Kreis Kalisch, Post Spatenfelde.

nicht hinaus. Muskschlagen können nur wenige Ausnahmen.

Jede spanische Tänzerin hat ihre Kastagnetten 20, 30 und 40 Jahre, ein einziges Paar, auf das sie eingeebnet ist und das schließlich ganz abgegriffen ist. Sie werden vom Augenblick an, wo sie nach geschlitzter Form, Handfläche, Handgröße und Schlagkraft als die individuell angepaßten empfunden sind, wie ein kostbarer Schatz in Watte oder Wolle gepackt, sogar unter das Kopfkissen gelegt, damit das Holz jederzeit in gut temperiertem Zustand ist. Man schlägt die Kastagnetten nur gut, wenn sie warm sind oder warm geschlagen werden.

Diese persönlichen Einzelheiten, die künstlerischen Feinheiten nebst kleinen und raffinierten Tricks werden in stolzer Eifersucht gehütet und nur dem als Geschenk übermittelte, der würdig ist und den sie in ihr Herz geschlossen haben — der muy artista, muy simpatica und muy amiga bei ihnen ist.

Den höchsten Ausdruck der Begeisterung finden die Spanier darin, daß sie ihre Hüfte in die Luft und auf die Bühne werfen und daß sie rufen: „Viva su madre“, das bedeutet: „Es lebe die Mutter, die dich geboren!“ Spanien und seine Bewohner sind romantisch und von bestreckender eigener Schönheit.

Operetten-Erstaufführung. Am Freitag, um 20 Uhr gelangt im Theater in der Moltkestraße Eduard Künnekes Operette „Glückliche Reise“ zur Erstaufführung. Die Spielleitung führt Ino Wimmer, das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven, die Kostüme Ellen-Carola Carstens, Einstudierung der Tänze Toni Vollmuth,

spiels, insbesondere die des Mittelteils, entstammen der Sphäre gehobener Unterhaltungsmusik. Dieser Widerspruch macht das Werk — zum mindesten nach der stilistischen Seite hin — fragwürdig. Auch die Stücke dieses zweiten Teils, den der Komponist H. Nitsche leitete, brachte das Orchester in klangvollem, abwechslungsreichem Spiel zur Geltung. Dr. H. Flechtner,

„Viva su madre“ in Spanien

Demnächst wird in den Kammer spielen durch die Städtischen Bühnen ein Gastspiel der Tänzerin Lea Nisko aus Berlin veranstaltet. Die Tänzerin stellt dann der „L. Z.“ folgende Zellen zur Verfügung:

Meine spanischen Tänze sind während meines fünfjährigen Aufenthalts in Spanien entstanden. Die großen Tänzerinnen Spaniens verlassen ihre Heimat und ihren Novi, der gewöhnlich ein Toro ist, nicht. Sie können ohne ihre Musik, dem sie umgebenden Rhythmus, nicht leben.



Das Kastagnettenschlagen ist eine schwer zu erlernende Kunst auf einem abgestimmten Instrument aus besonderem Holz. Die spanische Durchschnittstänzerin bringt es, trotzdem sie gewissermaßen mit den Kastagnetten geboren ist, über einige sich immer wiederholende Läufe und Akkorde

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Todesmarsch von Thorn nach Warschau. Der Prozeß gegen die polnischen Bewachungsmannschaften, die die internierten Deutschen auf dem Todesmarsch von Thorn nach Warschau, auf dem so viele deutschen Volksgenossen hingerichtet sind, begleitet, ist soweit fortgeschritten, daß etwa die Hälfte der Zeugen vernommen worden ist. Alle sagten übereinstimmend aus, daß die Mißhandlungen brutaler Art waren. So hat nach Bekundung des einen Zeugen der Hauptangeklagte, der frühere Hauptmann Drzewicki, zugehört, wie Deutsche, die zusammengebrochen und auf Wagen geladen wurden, von den polnischen Leuten mit Bajonettstichen und Kolbenschlägen schwer mißhandelt worden sind. Ein anderer Zeuge, der auch auf einem solchen Wagen gelegen hatte, wurde trotz seiner schweren Verletzungen von den unerschrockenen Polen auf die Straße geworfen. Zu dem Fall, in dem der Hauptangeklagte jeden zehnten Mann heraustreten und sie mit erhobenen Händen an die Wand stellen ließ, erklärte der Angeklagte, er habe nur die Fluchtverdächtigen ausgesucht und deshalb an die Mauer stellen lassen, um eine Flucht zu verhindern. Dem wurde entgegengehalten, daß keiner der mißhandelten Deutschen, von denen schon so viele ihr Leben lassen mußten, an Flucht dachte. Auf die Frage eines polnischen Unteroffiziers, wie viele er abzählen sollte, hatte der Hauptmann die Zahl 50 genannt. Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt.

„Doktorfragen“ des neuen Ostens. Der Leiter des Siedlungs- und Facheinsatzes Ost der Reichsstudentenführung, W. Thormann, gibt in der „Bewegung“ einen Überblick über die dem deutschen Studententum an der Aufgabe der Volkwerdung im Osten eingeräumte Mitarbeit. Über 4000 Studentinnen halfen seit dem Frühjahr 1940 in den neuen Siedlungsgauen bei allen Arbeiten mit. In den Semestern selbst führt ein Teil der eingesetzten Kameraden freiwillig die wichtigsten Arbeiten fort oder bringt sie zum Abschluß. Dabei handelt es sich auch um die Lösung brennender Forschungsaufgaben. Im Wissenschaftseinsatz bearbeiten die höchsten Fachsemester Ost-Forschungsfragen für den Aufbau in Doktor-, Diplom- und Studienarbeiten, und zwar zusammen mit Dozenten und den entsprechenden Behörden. Der Wissenschaftseinsatz Ost umfaßt zunächst die Gebiete Medizin, Volkspolitik, Wirtschaft und Technik.

Ausweitung unseres Kartoffelanbaues

Neuer Appell an das Landvolk / Entlastung des Verkehrs durch regionale Steigerung

Die Rationierung wichtiger Lebensmittel, vor allem die gleichmäßige Zuteilung von Fleisch und Fett hat naturgemäß zu einem höheren Verbrauch jener Produkte geführt, von deren Bewirtschaftung man in Anbetracht der großen Produktion in Deutschland absehen konnte. Dieser Mehrverbrauch trat bei Gemüse und in einem ganz besonderen Ausmaß auch bei Kartoffeln ein. Wenn seit Anfang des Krieges eine Verbrauchssteigerung bei Kartoffeln von mindestens 75 v. H. eingetreten ist, so ist dieser Mehrverbrauch zwar in diesem Umfang nicht erwartet worden, die Befriedigung kann jedoch von der Produktionsseite her ohne weiteres wahrgenommen werden. Die deutsche Kartoffelernte ist so groß, daß der Speisekartoffelbedarf in jedem Falle gedeckt werden kann. Dagegen ist es ungeheuer schwierig, die riesigen Kartoffelmengen zu transportieren. Die Hauptproduktionsgebiete der Kartoffeln liegen aus natürlichen Gründen im Osten des Reiches, während der Verbrauch sich vor allem auf den Westen konzentriert. Allein die im Kriege entstandene Mehrverbrauchsmenge an Kartoffeln bedarf zu ihrer Bewältigung einer zusätzlichen Gestaltung von rund 400 000 Waggons.

Wenn also die deutsche Kartoffelproduktion den Speisekartoffelbedarf ohne weiteres zu decken in der Lage ist, so darf man doch nicht vergessen, daß die Kartoffel auch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat. Die Kartoffelverarbeitungsbetriebe wollen beliefert werden, und zweifellos ist die Verarbeitung von Kartoffeln zu Stärke, Flocken usw. auch eine kriegswirtschaftliche Aufgabe. Schließlich ist die heutige Schweinemast ohne Kartoffeln ebenfalls undenkbar. Aus diesen Gründen ist es notwendig, noch einmal an das deutsche Landvolk einen Appell auf Ausweitung des Kartoffelanbaues zu richten. Der Speisekartoffelverbrauch wird sicherlich auch in Zukunft noch steigen; das deutsche Volk aber soll nicht noch einmal einen Kohlrabenwinter wie in den Jahren 1916/17 erleben.

Die Aufgabe ist gewiß nicht leicht. Heute wird vom Landvolk gefordert, daß es die Brotgetreideanbaufläche erhält, daß es die Anbauflächen für Ölfrüchte und Gemüse erweitere, daß die Intensität der Milchwirtschaft erhalten bleibt, und die Schweinehaltung schließlich soll unter Ausnutzung auch der letzten Futterreserven in möglichst großem Umfange erhalten bleiben. Vor allem muß die Speisekartoffelerzeugung in den Gebieten mehr gesteigert werden, wo der Bedarf am größten ist. Je mehr diese regionale Forderung erfüllt wird, desto weniger wird der Verkehr belastet.

Der Umfang der Anbauausweitung soll allein für den Kartoffelbau für das laufende Jahr rund 250 000 ha betragen. In diese Erweiterung ist der gesteigerte Frühkartoffelanbau mit rund 40 000 ha eingeschlossen. Für ausreichendes Pflanzgut ist in jedem Falle gesorgt, stehen doch für das Jahr 1942 mehr als zwei Millionen Tonnen anerkannten Pflanzgutes zur Verfügung. Gegenüber dem Jahre 1935 bedeutet das eine Steigerung um rund 500 v. H. Trotzdem wird auch die Pflanzkartoffelerzeugung erneut ausgedehnt, und zwar soll versucht werden, zusätzlich 40 000 ha dafür zu gewinnen.

Die Führung hat durch entsprechende Maßnahmen dafür gesorgt, daß diese vom deut-

Die ersten Trutzhöfe bei Hermannsbad

Die feierliche Weihe zweier Gemeinschaftshäuser in Slonsk und Alexandrowo

Der 14. März 1942 wird in der Chronik des Kreises Hermannsbad als der bedeutsame Tag verzeichnet stehen, an dem der Trutzhofgedanke erstmalig im Reichsgau Wartheland durch die feierliche Weihe zweier Gemeinschaftshäuser in Slonsk bei Hermannsbad und in Alexandrowo Verwirklichung fand. Schon die am Vormittag im Tagungsraum der Kreisleitung der NSDAP. abgehaltene Arbeitstagung, an der das gesamte Führerkorps des Kreises teilnahm, stand im Zeichen der nachfolgenden Ereignisse und war getragen von dem einmütigen Willen, auf dem vom Kreisleiter gewiesenen Weg weiterzugehen.

Die Arbeitstagung vermittelte in den Berichten der Amts- und Dienststellenleiter ein umfassendes Bild der geleisteten Aufbaubarbeit und der kommenden Planungen. Der Handwerks- und Gaststättenaufbau ist bereits voll im Gange, und Hand in Hand damit geht eine Bereinigung des Landschaftsbildes. Im Vordergrund steht jedoch nach wie vor die Bewältigung der durch den Krieg bedingten Aufgaben.

Im zweiten Teil der Tagung sprach Kreisleiter und Landrat Pg. Siepen eingehend über die europäische Kriegs- und Versorgungslage und die große Bedeutung, die der Warthegau in der großdeutschen Ernährungswirtschaft einnimmt. Dem Schleich- und Tauschhandel werde energisch zu Leibe gegangen. Der Kreisleiter kam dann auf das Hauptereignis des Tages, die bevorstehende Einweihung der ersten Dorfgemeinschafts- und Feiertstätten, zu sprechen, und machte richtungweisende Ausführungen über die Verwirklichung des Trutzhofgedankens, der die Billigung der Gauleitung gefunden habe. Mittelpunkt eines großen Bereiches, wie es der Kreis oder die Ortsgruppe darstellt, so führte Kreisleiter und Landrat Siepen aus, ist das Parteihaus, es fehlt das Haus des Dorfes, das Gemeinschaftshaus in kleinerem Ausmaße, Praktisch mangelt es den Dorfbewohnern, besonders in den kleineren Orten, an jeder Gelegenheit der Fühlungnahme, der Sammlung, der Erbauung und Erholung nach des Tages Pflichten, kurzum an einer Heimstätte der Dorffamilie, die Anziehungs- und Sammelpunkt ist. Im Trutzhof wird diese Stätte geschaffen. Der beste Hof soll es sein, ein Vorbild in der Anlage, an Sauberkeit und Ordnung. Der Beste an bäuerlichem Können und Wissen, in der Menschenführung und in seiner Haltung zum Leben

aber soll auch diesen Hof führen. Und in ihm entstehen mit den bescheidenen Mitteln der Zeit die dörflichen Gemeinschaftsräume, der Männerraum, die Frauennähtube, der Feiertag usw. Räume der Aussprache, des Sichfindens, der Ausrichtung und Anschauung sollen es sein, in denen das Herz die Zunge löst und das Handeln darauf gerichtet wird, dem Vorbild nachzueifern. In diesen Räumen sollen die verschiedenen Volksgruppen, denen unsere Um- und Ansiedler angehören, zusammengeführt werden, sich gegenseitig achten und verstehen lernen. Und damit ist der Trutzhof ein wertvoller Beitrag zur Erfüllung des von der Partei geforderten Gemeinschaftsge-dankens, beruhend auf der Weltanschauung des Nationalsozialismus.

Erstmals im ganzen Gaugebiet, so führte der Kreisleiter weiter aus, sind nunmehr im Kreise Hermannsbad die Dorf-Gemeinschaftsräume innerhalb der beiden vorgesehenen Trutzhöfe entstanden. Weitere 30 bis 40 werden in Kürze auf das Kreisgebiet verteilt folgen. Entsprechende Vorschläge der Ortsgruppenleiter und Amtskommissare liegen bereits vor. Der Pg. F. W. Weiß, den Erbauer der Deutschen Schmiede Berlin, habe ich, so betonte der Kreisleiter, mit der Gestaltung und Bauleitung beauftragt. Mit den beiden ersten Bauten hat Pg. Weiß in wenigen Wochen bei geringstem Mitteln, meist aus dem Vorhandenen schöpfend, formend und gestaltend, ein Werk erstellt, das unsere volle Anerkennung findet und unsern Dank verdient.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Haus Annelie wurde das Dorfgemeinschafts-haus in Slonsk in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht feierlich seiner Bestimmung übergeben. Ein Rundgang durch die Räume läßt den Geist ahnen, der hier herrschen soll. Alles ist ursprünglich, formschön, fest und klar. Jedes Werkstück atmet die Liebe, mit der es aus der Gemeinschaftsleistung heraus geschaffen wurde. Die schweren Böhlentische, die behäbigen Bänke und Stühle fordern zum Verweilen und Besinnen auf. Im großen Kamin lodert das symbolhafte Feuer. Die Wände sind mit den Bildnissen starker Slonsker Bauerngeschlechter und Sprüchen geschmückt. Auf den Gesimsen stehen die irdenen, selbstgebrannten Töpfe und Teller. Und frische Slonsker Jungbäuerinnen reichen den Gästen in irdenen Tassen den Kaffee.

Am Abend schloß sich dann die Einweihung des Feierraumes in Alexandrowo an, der inmitten des vorgesehenen Trutzhofes liegt. Kreisleiter, Landrat Siepen, hielt die Feiertrede, Pg. F. W. Weiß sprach eigene Dichtungen. Ein Mannentrupp, der aus den Aktivisten der Partei, ihrer Gliederungen und Formationen gebildet wurde, trug schneidig Kampflieder und Sprechchöre vor. Der Tag verklang, und er wurde für jeden der Teilnehmer zum Erlebnis wahrer Volksgemeinschaft, wie sie unsere nationalsozialistische Weltanschauung fordert. sk.

Kutno

wf. Gastspiel im Ostlandtheater. Zur Auf-führung gelangte am Freitag das Lustspiel von Huth „Die vier Gesellen“. Unter der Spielleitung von R. Milewsky wechselten die Bilder lebhaft mit viel Humor vor dem ausverkauften Haus, das lebhaft Beifall auch bei offener Szene spendete. Die Bühnenbilder von Edgar Zapp gefielen ausnahmslos. Die verschworene Lebensgemeinschaft der Gesellen, die zuletzt zugunsten eines Mannes die Firma auflösen, wurde mit viel Geschick dargestellt.

schen Landvolk zusätzlich geforderte Arbeit auch wirtschaftlich tragbar wird. Die landwirtschaftlichen Betriebsführer selbst müssen sich noch mehr als bisher gegenseitig helfen. Diese Aushilfe bzw. Gemeinschaftshilfe darf sich nicht nur auf Maschinen, Geräte und sonstige technischen Einrichtungen beschränken, sondern muß auch den gegenseitigen Einsatz der Arbeitskräfte einschließen. Eine Rationalisierung großen Umfanges ist in allen Dörfern und auf allen Höfen notwendig, damit die noch vorhandenen Arbeitskräfte und Maschinen mit denkbar größtem Arbeitserfolg eingesetzt werden.

Wenn daher der eine oder andere glaubt, daß er diese Aufgabe nicht mehr bewältigen könne, dann denke er nur einmal an die Leistungen unserer Soldaten an der Ostfront. Was dort an Strapazen für Deutschland ertragen wurde, das steht unendlich viel höher als alles, was die Heimat jemals leisten kann.

Wirtschaft des L. Z.

Der Litzmannstädter Industrie ist heute ein natürlicher Auftrieb zur Rationalisierung gegeben

Gerade die Erfordernisse der Kriegswirtschaft treiben die Rationalisierungsbestrebungen immer weiter vor. Alle die bislang auf diesem Gebiete durchgeführten Maßnahmen sind nun nicht etwa allein kriegsbedingt, sondern die Begriffe „Leistungssteigerung und Rationalisierung“ werden auch der kommenden Friedenswirtschaft ihren Stempel aufdrücken. Der Krieg, der aber die restlose Zusammenfassung aller Kräfte eines Volkes fordert, brachte mit seinen Auswirkungen auf die Wirtschaft diese neue Entwicklung noch schneller in Fluß, als es in Friedenszeiten erforderlich gewesen wäre.

Auch der Litzmannstädter Industrieraum mußte sich umgehen den Erfordernissen der Kriegswirtschaft anpassen. Während aber die Industrie des Altreiches Jahr für Jahr Stein an Stein fügte konnte, bis die Produktionsmaschine in ihrer heutigen Form stand, deren gewaltige Kraft an den einmaligen Erfolgen unserer Wehrmacht einen entscheidenden Anteil hatte, war die Industrie dieses Raumes von heute auf morgen Umstellungen von so gewaltigen Ausmaßen unterworfen, wie sie wohl kaum bislang in irgendeiner ähnlichen Form durchgeführt wurden. Wenn auch mit dem Einmarsch der deutschen Truppen endlich eine Befriedigung dieses Gebietes herbeigeführt wurde, und der deutsche Unternehmer, der ja diesem Raum seit jeher das Wirtschaftsgepräge gab, vom polnischen Druck und der jüdischen Schmutzkonzurrenz befreit wurde, so erwartete ihn doch ein großer Teil neuer zusätzlicher Aufgaben, deren Bewältigung nicht nur den restlosen Einsatz seiner Unternehmerr Initiative, sondern darüber hinaus auch oft einen Einsatz größerer Kapitalien für Neuinvestitionen erforderte. Der Unternehmer, der verantwortungsvollen Aufgaben in dieser bedeutungsvollen Zeit voll bewußt, begann seinen Betrieb trotz aller Schwierigkeiten, die naturgemäß ein Krieg mit sich bringt, umzugestalten.

Wenn die hier zusammengeballte textile Produktionskraft die schwersten Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahrzehnte ohne irgendwelche Stützung seitens der behördlichen Stellen überstanden hat, dann beweist dieses wohl am besten die Eignung und die Existenzberechtigung der in diesem Raume ansässigen Unternehmer. Sie haben früher alle Schwierigkeiten gemeistert und werden auch alle an sie heranretrenden Aufgaben der Zukunft lösen. Der beste Beweis hierfür ist die geleistete Aufbaubarbeit in den vergangenen zweieinhalb Jahren. Diese Pioniertätigkeit hier im Osten ist nicht ohne Erfolg geblieben. Die Anerkennung seitens der höchsten Stellen, die diesem

Industrieraum von Anfang an die größtmögliche Unterstützung zuteil werden ließen, blieb dann auch nicht aus. Heute befruchtet die Litzmannstädter Wirtschaft innerhalb der deutschen Kriegswirtschaft große Aufgaben gestellt. Wird der Neuaufbau einmal beendet sein, dann wird die hier vorhandene Produktionskraft im kommenden Frieden nicht nur in der großdeutschen, sondern auch darüber hinaus in der gesamten europäischen Textilwirtschaft einen bedeutungsvollen Platz einnehmen.

Wenn die Betriebsorganisation und die Maschinenausstattung unserer Industrie sich anfangs nicht mit ähnlichen Industriebetrieben des Altreiches vergleichen konnte und dadurch die Produktionskapazität der einzelnen Betriebe niedriger und die Preise höher lagen, so ist dieses durchaus verständlich. Die Ursachen hierfür waren in der Hauptsache in der damals äußerst erschweren Einfuhr hochwertiger Maschinen zu suchen. Zum anderen war die Arbeitskraft am billigsten, so daß an und für sich ein natürlicher Auftrieb zur Rationalisierung nicht gegeben war. Heute dagegen ist die Arbeitskraft unser kostbarstes Gut, und wir müssen mit ihr so sparsam wie nur irgend möglich umgehen.

Die durch den Krieg der Wirtschaft zusätzlich auferlegten Aufgaben und die nationalsozialistische Arbeitseinsatzpolitik verlangen weiter, daß die einzelne Arbeitskraft da zum Einsatz kommen muß, wo ihr die restlose Ausnutzung aller ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten ermöglicht wird. Die vorgefundene Arbeitslosenziffer wurde im Laufe der Zeit weitestgehend reduziert, indem der größte Teil wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert wurde. Ein anderes Erbe der polnischen Wirtschaft war die überdurchschnittlich große Zahl an Kurzarbeitern. Es ist erforderlich, festzustellen, daß diese Zahl bis auf ein normales Maß zurückgedrängt werden konnte. Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 14. März („Die Kurzarbeiterhilfe und ihre Grenzen“) anführten, muß heute die Kurzarbeit — und sie ist es jetzt auch — eine Ausnahmeerscheinung für einen regelmäßig vollbeschäftigten Betrieb sein.

Daß die Litzmannstädter Industrie eine weitgehende Umstellung, soweit dieses in der heutigen Zeit möglich ist, vorgenommen hat, geht allein schon daraus hervor, daß zum Beispiel die Textilindustrie jetzt mit weit weniger Arbeitskräften im Vergleich zu früher auskommt. Jedenfalls konnte bei der gleichen Produktionskapazität dieser Industriezweig seine Beschäftigtenziffern ganz bedeutend herabsetzen. Ein Erfolg, der um so höher zu

Zgierz

Über 27 RM, je Mann gespendet. Die Sammlung am „Tag der Deutschen Polizei“ hatte in Zgierz ein ganz besonders hohes Ergebnis erbracht. Dem Kriegs-Winterhilfswerk konnten 27 175,11 RM überwiesen werden. Somit wurde von jedem Deutschen ein Betrag von 5,95 RM gegeben. Ein sehr erfreuliches Zeichen für die enge Verbundenheit der Bevölkerung mit der Polizei. Sehr beachtlich ist auch die Höhe der Sonderspende der Polizei. Sie erbrachte den Betrag von 1073 RM. Umgerechnet auf die Kopfzahl ergibt sich ein Betrag von 27,50 RM. Um diese Sammelergebnisse richtig würdigen zu können, ist es erforderlich die Endsummen der vorhergegangenen Jahre zu betrachten, und zwar 1940 2656,19 RM., 1941 11 624,59 RM. und 1942 27 175,11 RM. Die Nagelung eines Hakenkreuzes ergab eine Summe von 11 227 RM., während die Straßensammlung 6319,53 RM. brachte; also 100% mehr als im Vorjahre.

e. Auch im Winter vorbereitende Bauarbeiten. Wenn auch infolge der Witterungsverhältnisse die Außenbauten ruhen müssen und andere kriegswichtige Dinge vordringlich sind, so hat doch auch hier im Winter die Außenarbeit nicht ganz geruht. Es wurden zwar keine Neubauten ausgeführt, wohl aber vorbereitende Arbeiten für die in einer neuen Führung durch unsere Stadt geplante Fernverkehrsstraße Thorn—Litzmannstadt vorgenommen. Es handelt sich dabei meist um Auf-räumungsarbeiten der bereits zu genanntem Zweck niedergelegten Gebäude oder den Abbruch weiterer derartiger Häuser. So lag also die Arbeitskraft auch in den kalten Monaten des Jahres im Außenbetrieb auch nicht ganz lahm.

Osorkow

Heldengedenktage. Am Heldengedenktage wurde auch hier eine eindrucksvolle Feierstunde an der Grabstätte der im Polenfeldzuge in Osorkow gefallenen deutschen Krieger durchgeführt, an der die gesamte deutsche Bevölkerung teilnahm. In einer tiefempfundenen Gedenkrede würdigte Pg. Neumann den Opfertod der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und des jetzigen Krieges, worauf unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Kränze der Parteiortsgruppe, der Stadtverwaltung und des Reichskriegerbundes niedergelegt wurden. Zu gleicher Zeit fand auch eine Kranzniederlegung an den beiden Begräbnisstätten der im Weltkriege bei Osorkow Gefallenen statt. -rd-

„Heimkehr“. Die Gaufilmstelle zeigte hier in zwei gut besuchten Veranstaltungen im Gemeinschaftssaal den Film „Heimkehr“, der noch einmal die Leiden der Deutschen im polnischen Raum vor dem Polenfeldzuge in aller Eindringlichkeit vor Augen führt. Daneben wurde die neueste Wochenschau gezeigt. -rd-

Konin

Kreisstabsbesprechung. Infolge Verhinderung des erkrankten Kreisleiters wurde die Kreisstabsbesprechung am Montagabend in den Räumen der Kreisleitung von Pg. Störger geleitet. Neben den allgemeinen politischen Tagesfragen des Kreises stand die Verpflichtung der Jugend am kommenden Sonntag an erster Stelle der Besprechung. Kreisgeschäftsführer Störger, der in der nächsten Zeit zur Wehrmacht einberufen wird, teilte mit, daß bis zur Genesung des Kreisleiters der Kreisobmann der DAF, Pg. Ullmann, die Geschäfte der Kreisleitung führt, während Pg. Nowak das Amt des Organisationsleiters mitbetreut. In der anschließenden regen Aussprache berichteten die einzelnen Kreisamtsleiter über die Arbeit innerhalb der einzelnen Ämter.

bewerten ist, als alle Umstellungen im Produktionsprozeß mitten im Kriege erfolgen mußten. Die überschüssigen Kräfte konnten dann in größerem Maße an das Altreich abgegeben werden. Zur Zeit ist man im Zuge der Neuplanung für die Litzmannstädter Produktion dabei, die Betriebe in dieser Hinsicht zu überprüfen, um die hier unter Umständen wenig oder schlecht ausgenutzten Arbeitskräfte herauszuziehen.

Aber nicht allein durch betriebsorganisatorischen Umstellungen oder die Aufstellung neuer Maschinen, sondern auch in einem entscheidenden Maße wurden diese Erfolge auf Grund der Schulung des Textilarbeiters erreicht. Ein sehr schwer zu lösendes Problem ist die Nachwuchsfrage; aber auch hier ist bereits der Anfang gemacht. Wie aus einer kürzlich erfolgten Eintragung in das Vereinsregister zu ersehen ist, wurde für die Seiden-, Samt- und Flechtindustrie ein Gemeinschaftslehrebetrieb gegründet, dem es übertragen wurde, die notwendige Anzahl von Lehrlingen für diese Industrie heranzuziehen. Wir berichten bereits vor längerer Zeit ausführlich über diese Neueinrichtung. Andere Industriezweige werden diesem Beispiel folgen müssen.

Wird auch der Maschinenpark einmal ergänzt bzw. restlos überholt sein, dann steht hier in Litzmannstadt eine Industrie, die sich in quantitativer, qualitativer und auch in preislicher Hinsicht mit ähnlich gelagerten Unternehmungen des Altreiches durchaus vergleichen kann. Heute ist sie von diesem Ziele nicht mehr allzuweit entfernt.

Aber auch andere Industriezweige in Litzmannstadt sind in den vergangenen Jahren gut vorwärts gekommen. In diesem Zusammenhang wäre besonders die Bekleidungsindustrie zu erwähnen. Hier wurde innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit eine für diesen Raum völlig neue Industrie aufgebaut, die einmal die Aufgabe haben wird, nicht nur diesen Raum, sondern darüber hinaus auch den weiteren Osten mit ihren Erzeugnissen zu beliefern. Erleichtert wird sich für diese Industrie schon heute aus, daß diese Betriebe gleich von vornherein mit den modernsten Maschinen ausgerüstet werden konnten, so daß der Arbeitsprozeß nach den neuesten Richtlinien der industriellen Fertigung vor sich gehen kann.

Schon einmal gingen die Litzmannstädter Erzeugnisse in alle Welt hinaus, und es wird wieder die Zeit kommen, in der die damals gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse wieder voll ausgenutzt werden können.

Hans Matern

25. J...
FA...
O...
U...
F...
U...
E...
S...
Dorf...
F...
belim...
danke...
lichst...
Dank...
L...
reich...
Kranz...
F...
nahm...
wie...
E...
herz...
wir...
die...
haus...
für...
c...
spend...
Beer...
Bestat...
A. Kri...
vorm...
stad...
Ruf...
den...
uns...
OF...
Deutsch...
Die...
sen...
Lisa...
werk...
bedi...
und...
Abst...
geh...
Jung...
keit...
Vom...
Lebe...
bild...
Zwi...
des...
schri...
der...
verw...
bung...
Bahn...
Kars...
Reich...
Wir...
belte...
arbe...
Beru...
Zusa...
gege...
von...
liche...
gen...
siche...
Herr...
sind...
Die...
Ham...
Wir...
s...
gen...
keng...
geld...
troff...
Sozia...
Dire...
züge...
Arbe...
ren...
ner...
wac...
gen...
kens...
Ham...
Kalkul...
such...

Kammerspiele

General-Litzmann-Straße 21

Sonntag, den 22. März, 20 Uhr

Wiederholung

Tanzgastspiel
Lea Niako, Berlin

Freier Verkauf

Der Vorverkauf beginnt

Donnerstag, den 19. März 1942

RENTENA
SORTE
»R6« %

unbedingt
rezeptfrei

Schöne
weiße
Wäsche



Tellogen
das Gewebschönende
Einweichmittel

Wir haben in Litzmannstadt
Hermann-Göring-Str. 67,
Fernruf 147-67

eine
Zweigstelle eröffnet

Wirtschaftsberatung
Aktiengesellschaft Berlin
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



„HOLA“, flüssiges Möbelwachs
„HOLA“, flüssiges Bohnerwachs
kommen wieder



Entschlackung
von Zeit zu Zeit ist unerlässlich.
Reines Blut und gesunde Schlankheit bringt der wohlschmeckende Sonnen-Tea mit seinem natürlichen Gehalt an ausgesuchten Kräutern.

Sonnen-Tea
Packung 0,20 u. 1.-, Sonnen-Tea-Bombone
Glas 2.-, in Apoth. und Drug. Hersteller
Walter Hertel, Hamburg-Wandbek 4

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt.
Bühnen, Moltkestraße. Donner-
tag, 19. März, 20 Uhr, KdF-Ring 2
„Junger Wein in alten Schläu-
chen“, Volkstück von Heinz Ste-
guweit. Für Jugendliche verboten.
— Freitag, 20. März, 20 Uhr 14.
Vorst. für die Freitag-Miete, Fr.
Verkauf, Wahlmiete, Erstauffüh-
rung „Glückliche Reise“, Ope-
rette von Eduard Künneke. —
Sonnabend, 21. März, 17 Uhr Ge-
schlossene Vorstellung „Der zer-
brochene Krug“, Lustspiel von
Friedrich Schiller. — 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung „Der
zerbrochene Krug“. — Sonntag,
22. März, 15 Uhr KdF-Ring 7
„Junger Wein in alten Schläu-
chen“. Für Jugendl. verboten. —
20 Uhr Freier Verkauf, Wahlmiete
Zum letzten Mal Ballettabend:
„Eine kleine Nachtmusik“, „Die
Kirmes von Delft“, „Die Puppen-
fee“.

Vorverkauf f. d. Wahlmiete
jeweils 3 Tage — für den freien
Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-
führungstag.

Kammerspiele, General-Litzmann-
Straße 21 (Sängerhaus).
Sonnabend, 21. März, 20 Uhr, Fr.
Verkauf Tanz-Gastspiel: Lea
Niako, Berlin. — Sonntag, 22. März,
20 Uhr Freier Verkauf Tanz-
Gastspiel: Lea Niako, Berlin.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00,
17.45, 20.30. Erstaufführung des
Wien-Films im Verleih der Bavaria-
Filmkunst: „Brüderlein fein“ mit
Marte Harell, Winnie Markus, Jane
Tilden, Hans Holt, Paul Hörbiger.
Jugendl. über 14 J. zugelassen.
Sonntag 11 Uhr „Wunder des
Fliegens“. Der große Sport- und
Fliegerfilm mit Ernst Udet †. Ju-
gendliche zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00,
17.45, 20.30 Uhr. Nur noch heute
und morgen. Das Ufa-Lustspiel
„Die kluge Schwiegermutter“
mit Ida Wüst, Georg Alexander,
Ernst Waldow, Charliott Daudert,
Rosita Serrano, Erich Fiedler,
Dorit Kreysler, Oskar Sabo, Ewald
Wenck. Jug. nicht zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108
Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.
Sonntags auch 13.30. „Tempera-
ment für Zwei...“ mit Imperio
Argentina und ihrem urkomischen
Partner Miguel Ligerio, den man
den spanischen Heinz Rühmann
nennt. Der beste Film der berühm-
ten spanischen Schönheit Imperio
Argentina. Vorher neueste Tobis-
Wochenschau. Für Jugendliche
nicht zugelassen.

Capitol, Ziegenstr. 41. Werktags
15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30,
17.15, 20.00 Uhr Marika Röck,
Hans Söhnker in dem Ufa-Film
„Und du mein Schatz, fährst
mit“. Ein großer musikalischer
Ausstattungsfilm voller abenteuer-
licher Geschehnisse um den Erfolg
in der Kunst und der — Liebe.
Jugendliche nicht zugelassen.

Dell, Buschlinie 123. 15, 17.30, 20
Zweitaufführung des Difa-Films
„Alkazar“, des mit dem Musso-
lini-Pokal ausgezeichneten Film-
werks vom spanischen Helden-
kampf gegen den Bolschewismus.
Jugendl. zugelassen. Vom 17. bis
24. März Märchenfilm „Tischlein
deck' dich!“ Täglich um 15 Uhr,
sonnabends um 13 und 15 Uhr,
sonntags um 11 und 13 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14, 17,
20 Uhr „Marguerite“. Für Ju-
gendliche nicht zugelassen. Von
Sonnabend bis Montag große Kin-
dervorstellungen „Frieder und
Catherleschen“. „Der stand-
hafte Zinnsoldat“ und „Der
Gelsterkönig“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr,
sonntags auch 13 Uhr „Oh, diese
Männer“ mit Johannes Riemann
und Paul Hörbiger. Für Jugendl.
über 14 Jahre zugelassen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15,
17.30, 20 Uhr, sonnt. auch 13 Uhr
„Die Frau am Scheidewege“
mit Magda Schneider, Ewald Bal-
zer, Hans Söhnker, Georg Ale-
xander, Karin Hardt, Paul Wester-
meyer. Für Jug. nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßen-
bahn 5 und 9. 15, 17.15, 19.30,
sonnt. auch 13.00. „Das Wunsch-
konzert“ mit Ilse Werner, Carl
Radatz. Jugendfrei.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30
und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr
„Das große Abenteuer“ mit
Maria Andersgast, Albrecht Schoen-
hals. Für Jugendl. nicht zugelassen

Kallisch, Lichtspielhaus 17. bis 19. 3.
„Mein Mann darf es nicht wis-
sen“. Beginn 17.15 und 20 Uhr
sonntags 15, 17.30, 20 Uhr.

Palladium, Böhmische Linde 16

16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12
„Der Schritt vom Wege“ mit
Karl Ludwig Diehl. Für Jugendl.
nicht zugel. Am Donnerstag, dem
19. März Jugendvorstellung „Der
standhafte Zinnsoldat“, „Frie-
der und Catherleschen“. Be-
ginn: 13.30 Uhr. Nur eine Vor-
stellung. Die Kasse ist ab 12 Uhr
geöffnet. Preise: Kinder 30 und
40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.
Straßenbahn 1, 3, 5, 8, 11.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30,
19.30, sonntags auch 11.30 Uhr
„Am seldenen Faden“ mit Willy
Fritsch, Käthe v. Nagy Für Jug.
ab 14 Jahre zugel. Am Donnerstag,
dem 19. März Jugendvorstellung
„Der standhafte Zinnsoldat“,
„Frieder und Catherleschen“.
Beginn: 13 und 14.30 Uhr. 2 Vor-
stellungen täglich. Preise: Kinder
30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und
50 Rpf. Straßenbahn: 3, 5, 8, 9.

Pabianice — Capitol. 20 Uhr,
Donnerstag, Sonnabend u. Sonn-
tag, auch 17 Uhr „Ball — Kleinod
der Südsee“. Jug. ab 14 Jahre
zugelassen. Ab morgen: „Das
andere Ich“.

Löwenstadt, Film-Theater.
„Alkazar“. Für Jugendl. zuge-
lassen. Sonnabend und Montag
große Märchenfilmvorstellungen
„Wundervolle Märchenwelt“. Be-
ginn Sonnabend um 18 Uhr,
Sonntag um 15 und 18 Uhr.

Kutno — Ostlandtheater 17. bis
19. März, 17 und 20, sonntags auch
14 Uhr „Stärker als die Liebe“.

VERGNÜGUNGEN

„Tabarin“. Vom 16. bis 31. März.
Greta Vito, Tanzschau, Bernardy's,
komische Musikschau. Jonny
und Greta, Komik der Gelenke.
Geschw. Marios, Step-Duo. Fred
Marion, Imitator, Hildegard Gonda.
Vortragskünstlerin. Fritz Konstan-
tin, Verwandlungs-Parodist, Mar-
tion, jonglierende Tennispielerin,
2 Tempis, Kombinationsakt, Ge-
schwister Omori, japanische Tanz-
stars. Thaleros Hundemeute. Das
Attraktions-Orchester Alexander
Alexander. Rio-Rita-Bar. Einlaß
19 Uhr. Sonntag 15 und 19 Uhr.

Vortragsdienst,
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94.
Heute abend, 20 Uhr, Großer
Saal. Ein heiterer Abend mit
Wilhelm Busch. Rezitationen mit
Lichtbildern aus den Werken
unseres großen Humoristen Wil-
helm Busch von Albert Schenk,
Berlin. Ein Abend voller Humor.
Eintrittspreis: 50 Rpf., mit Hörer-
karte 30 Rpf.

VEREINE

Ortsfachschaft
für Deutsche Schäferhunde
für Litzmannstadt u. Umgebung.
Die Monatsitzung findet Freitag,
den 20. d. Mt., abends 20 Uhr,
im Kameradschaftsheim, Litz-
mannstadt, Adolf-Hitler-Str. 102,
I. Stock, statt. Anträge von
Neuaufnahmen werden gleich-
zeitig entgegengenommen. Der
Ortsfachschaftsvorsitzende: E. G.
Brombacher.

Geschäfts-Anzeigen

Damenmaßschneiderei
fertigt elegante Kleider, Mäntel,
Kostüme an. Hermann-Göring-
Straße 44, W. 34.

In allen Farben,
passend für jedes Kleid, findet die
anspruchsvolle Dame den guten
und dennoch billigen Qualitäts-
strumpf bei E. & St. Weibach, Litz-
mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 154,
Ruf 141-96.

Doppelte Arbeit
und vor allem saubere Arbeit
wird geleistet, wenn die Schreib-
maschine in Ordnung ist. Die
reparaturbedürftige bringen Sie
daher schnellstens zum Fachmann,
Alex Bluschke, Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 79, Ruf 137-54.

Die Fotowerkstatt
Waldemar Rode,
Buschlinie 146, Ruf 160-60, repro-
duziert, vergrößert und verklei-
nert Ihre Zeichnungen und Pläne.

Wir liefern kurzfristig
jede Menge von Ofen für den
Wohnungsbau und öffentliche
Bedarfssträger. Angebote unter
1738 an die L. Zg.

Wir geben uns die größte Mühe
auch heute die modernsten und
qualitativ besten Stoffe herein-
zubekommen. Bitte besuchen Sie
uns, wir zeigen Ihnen gern, was
wir an Woll-, Seiden- und Baum-
wollstoffen am Lager haben.
J. Müller & Co., Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 104 a, Ruf 166-26.

Baracken jeglicher Größe
zu Wohn- und Industriezwecken
sowie sonstige kurzfristig in jeder
Größe lieferbar. Anfragen zu
richten an L. Z. Nr. 1759.

Trinkt Anstadt-Bräu
hell und dunkel. Das seit Jahr-
zehnten bekannte Qualitätsbier
der Firma Karl L. Anstadt Brau-
erei, Selterwasser- und Limona-
den-Fabrik Litzmannstadt, Schnee-
straße 15, gegründet 1901. Rufen
Sie an: 116-48.

55 Jahre!! 1887 — 1942!!

Wir sind uns der produktiven
Arbeit dieser langen Jahre der
Firma Bruno Thiele bewußt! Un-
ser Ziel liegt in der Anstrengung
immer besserer Produktionsmög-
lichkeiten! Auch mit den Schwie-
rigkeiten des Krieges werden wir
fertig werden! Die Firma arbei-
tet schon jetzt, trotz der Schwere
der Zeit, an Verbesserungen, um
kommenden Anforderungen ge-
recht zu werden! In allen We-
bustoffen, wie Doppelwebeblät-
tern, Riern, Blättern in Guß-
und Pechbund, Webegeschirren
usw., vertrauen Sie der Firma
Bruno Thiele, Webustoffenfabrik,
Inhaber Artur Thieles Erben,
Litzmannstadt, Taudentstr. 65,
Fernruf 219-02.

Sie sollten stets daran denken
daß wir alle Kunden immer auf
das Beste bedient haben. Wenn
das in heutiger Zeit nicht immer
möglich sein kann, weil die
Größe des Zeitgeschehens zur
Einschränkung verschiedener Ar-
tikel zwingt — dann sollten Sie
nicht gleich verstimmt sein,
sondern sich der berechtigten
Vorfürsorge hingeben, daß morgen
schon wieder alles anders sein
kann. Darauf freuen wir uns mit
Ihnen. Fachhaus für Bekleidung
Martin, Norenberg und Krause,
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 98

Auf eine gute Verarbeitung
kommt es gerade jetzt an! Wir
geben nichts aus den Händen,
was nicht gewissenhaft angefer-
tigt wurde. Geht es doch um
eine zweckdienliche Verwendung
Ihrer Punkte. Haben Sie bitte
Vertrauen zu uns und zu unserer
Arbeit. Th. Hasenfuß, Litzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Straße 165,
Herren- und Damenbekleidung.

Bier — Limonade
Ruf 212-94

Bilbes Bekleidungshaus
Pabianice —
Bei Ihren Einkäufen vergessen
Sie uns nicht! Denn das Bekle-
dungshaus Bilbes, Pabianice, Lu-
dendorffstraße 8, ist die gute
Einkaufsstätte für Bekleidung
aller Art, in der man sich auch
heute große Mühe gibt.

Karosseriebau August Wilhelm
Neubert
Litzmannstadt, Babenberger Str. 5
Fernruf 272-22. Übernahme sämt-
liche einschlägigen Arbeiten. Soll-
der Ausführung.

Fotoarbeiten?
Dann zu Foto-Kürbitz, Litzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Straße 121; Das
Fotofachgeschäft mit dem lei-
stungsfähig. Großlabor bietet die
Gewähr für gute Fotoarbeiten
Saubere Ausführung. Schnelle u.
prompte Bedienung.

Stempelfabrik
u. Gravieranstalt Arnold Berg,
Posen, Wilhelmstr. 16.

Glas,
Fensterglas, Gärtnerglas, Orna-
mentglas, Rohglas, Drahtglas-
Schaufensterscheiben und Kitt
Bitte rufen Sie an, wir bedienen
Sie gern. Flachglas-Großhandlung
Karl Fischer & Co., Litzmann-
stadt, Ostlandstr. 96. Ruf 219-03.

Lichtpausen —
von Zeichnungen, Plänen und dgl.
Eilige Ausführung. Auf Wunsch
werden Arbeiten abgeholt und
zurückgeliefert. Herbert Blaumann,
Adolf-Hitler-Str. 89, Ruf 102-95.

Kettenstuhl-Spezialist
Felix E. Richter
Chemnitz, Neefestr. 37, liefert
Loch- und Spitzennadelbleile in
jeder Menge und Feinheit und
behandelt alle sonstig vorkom-
menden Arbeiten fachmännisch.
Auf Anfragen bereitwilligst Aus-
kunft.

Fuhrunternehmen „Spedo“.
Inh. E. Torn, Litzmannstadt, Spinn-
linie 60, Ruf 211-32. Beförderungen
aller Arten Lasten in Litzmann-
stadt und Umgebung.

Kopfwieb
das häufig nach Schnupfen, aber
auch im Berufsleben und nach
Aufenthalt in geschlossenen Räu-
men auftritt, kann man meist er-
folgreich mit Klosterfrau-Schnupf-
pulver bekämpfen. Vielen, die
lange Zeit an solchen Beschwer-
den litten, brachte es Erleichte-
rung. Hergestellt wird es seit
über hundert Jahren von der
gleichen Firma, die den bekannt-
guten Klosterfrau-Meißenseigst
erzeugt. Verlangen Sie Kloster-
frau-Schnupfpulver in Originaldo-
sen zu 50 Rpf. (Inhalt etwa
5 Gramm) bei Ihrem Apotheker
oder Drogerien.

Bauglasererei
Oskar Kahlert, Spinnlinie 109,
Ruf 210-08.

Schmechel & Sohn...

Ihr modischer Ratgeber auch in
Zukunft: Überlegen, was bessere
Dienste tut — das ist Bedingung
beim Kaufen. Wir nehmen Ihnen
diese Sorgen ab und bleiben gern
heute — und in Zukunft Ihr mo-
discher Ratgeber.

Damenhüte
sowie Kinder- und Herrenhüte
werden gereinigt, umgeformt und
umgearbeitet nach den neuesten
Wiener Modellen. Große Aus-
wahl in Damen- u. Kinderhüten.
Charlotte Dams, Modistin, Da-
menhutgeschäft mit eigen. Werk-
statt, Meisterhausstraße 60 (Ecke
Adolf-Hitler-Straße), Ruf 152-85.

Paul Schönborn, Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 133, Ruf 221-13,
Früher und erst recht heute wird
alles drangesetzt, um Ware zu
beschaffen. Besuchen Sie uns
daher immer wieder. Was heute
nicht vorrätig, kann morgen ein-
treffen. Unsere Strickwaren wie,
Damen- und Herrenpullover, We-
sten und Kinderbekleidung usw.,
Strümpfe, Handschuhe, Damen-
und Herrenunterwäsche in Wolle
und Seide, sowie Unterbekleidung
sind nach wie vor gern getragen,
weil sie immer eine besondere
Note haben

Porzellan? —
dann E. und K. Wermuth, Litz-
mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66.
Das führende Haus in Porzellan,
Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas,
säurefesten Spiegeln sowie in
Geschenken und Gebrauchsarti-
keln. Besuchen Sie unsere neu-
gestalteten Verkaufsräume. Wir
beraten Sie fachmännisch und
unverbindlich. Ruf 120-66.

Damensteppdecken
zu verkaufen bei Fa. E. u. St. Well-
bach, Adolf-Hitler-Straße 154,
Ruf 141-96.

Berufsbekleidung und Wäsche
jeder Art fertigt an: Gertrud
Janowski, Ludendorffstr. 74/76,
Ruf 163-42.

Rastermesser, Scheren,
Eßlöffel, Manikürzubehör, Butter-
dosen, versilberte Tafelgeräte, Ge-
schenkartikel usw. bei A. und
J. Kummer, Adolf-Hitler-Str. 101.

Bettvorleger u. Brücken
handgewebt (bezugschneefrei) zu
verkaufen bei Fa. E. u. St. Well-
bach, Adolf-Hitler-Straße 154,
Ruf 141-96.

Webeblätter,
in Pechbund und Zinnfuß, Stahl-
draht-Litzen, Schaftstäbe, runde u.
ovale Stäbe u. Weberelutensilien,
in der Weberelutensilien-Fabrik
Zerbel und Prenzlau, Litzmann-
stadt, Schlieffenstraße 78 (früher
Lindenstr.) Ruf 115-12.

Rundfunk-Reparaturen
führt fachgemäß durch: Elektro-
Utz. Annahmestellen: Werkstatt
Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-
Straße 191.

Gummistempel
A. Kessler, Spinnlinie 91.

Pharmazeutische Großhandlung
Ludwig Spieß und Sohn AG.,
komm. Verwalter Alexander Hahn.
Großverkauf von: Arzneimitteln,
Chemikalien, Drogen, Kosmetika
und Seifen, Litzmannstadt, Her-
mann-Göring-Str. 129 (früher 71),
Ruf: 101-07 und 221-74.

Bauglasererei,
Glaschleiferei und Spiegelfabrik,
Neuverglasungen, Reparaturarbei-
ten, Autoverglasung, schnelle und
prompte Bedienung, fachmänni-
sche Ausführung. A. Michelson,
Hermann-Göring-Straße 100, Ruf
183-18.

Maschinengravuren
Gravieranstalt Arnold Berg, Po-
sen, Wilhelmstr. 16.

Glaserwerkstatt
übernimmt sämtliche Glaserarbei-
ten. Paul Friedenberg, Adolf-
Hitler-Straße 294. Fernruf 110-62.

Fuhrunternehmen
A. K. Lamprecht, Litzmannstadt,
Spinnlinie 198, Ruf 212-83. Trans-
porte in Kreis und Stadt Litz-
mannstadt. Eigene Lagerräume.

Maschinelles Abschleifen von
Parkettböden
Verschmutzte und verkratzte, so-
wie total vergründete Böden wer-
den von uns maschinell wieder
auf neuwertig instand gesetzt.
Auch Aufträge von auswärts
werden ausgeführt. Kostenlose
fachmännische Beratung. Firma
Karl Metje, Litzmannstadt, König-
Heinrich-Str. 18, Fernruf 122-40;
Posen, Halbdorfstraße 22, Fern-
ruf 1137.

Fahrräder, Transportwagen,
Anhängewagen
liefert Max Hoffrichter, Adolf-
Hitler-Straße 103/112, übernimmt
sämtliche Reparaturen, Lackieren,
Stanz-, Dreh- u. Schweißarbeiten.

Schrott und Metall,
alte Maschinen, Fabrikabbrüche
kauft ständig Otto Manal, Litz-
mannstadt, Ziegenstraße 97/99
Ruf 129-97.



Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft
„Kraft
durch Freude“
Großveranstaltungen zum Tag der Wehrmacht
zugunsten des Kriegs-W.H.W.
Bunte Abende (Operette-Tanz-Schlager)
am Freitag, dem 27. März, 20 Uhr u. Sonn-
abend, dem 28. März, 16 und 20 Uhr, im
Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Str. 248
Kammersängerin Margarete Slezak
Deutsches Opernhaus, Fritz Döpke
(Münchener Operette), Fritz Döpke von
Funk und Bühne, Heinz Becker, Kurt
Wellenauer Berlin und andere.
Gesamtleitung: Fritz Döpke.
Am 28. März 1942, nachmittags 16 Uhr
und abends 20 Uhr im der Sporthalle
Großes Wunschkonzert

Das Musikkorps eines Fliegerhorstes
Die Karten werden in der Kreisleitungs-
stelle, Albert Breyer Str. 5, verlost (für
gesammelte 10 RM. ein Los). Näheres
oberer Dienststelle.

Die Gneisenaust. 7/9
arbeitet für Euch!



Für Feinschmecker!
Das feinbittere
Spezialbier „Pils“
Brauerel
K. Anstadt's Erben
AG.



Zum Verlängern
von Soßenresten



Einzelhändler
Konditoren
Werkküchen
werden prompt
beliefert mit
Qualitätswaren
durch
Waldemar Trulley & Co.
Kolonialwaren-
u. Lebensmittel-Großhandlung
Litzmannstadt, Spinnlinie 148
Ruf: 140-38



Pancola-Film
viel verlangt, daher
nicht immer
gleich erhältlich